

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1939**

21.6.1939 (No. 167)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagsgebäude: Häufelhof, Malstr. 28, Fernsprecher 7355 u. 7356, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe, Bezirksausgaben: „Sarti-Anzeiger“, Geschäftsstelle Durmersheim; „Neuer Rhein und Kinzigbote“, Geschäftsstelle Aßel, Friedenstraße Nr. 8. — Rund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenendbeilage „SP-Sonntagspost“ / Wuch und Nation / Meier und Weinhand / SP-Roman-Blatt / Die Junge Welt / Fremdenzeitung / Die Reise / Landwirtschaft, Gartenbau. — Die Beilage gibt eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genau. Quellenangabe gestattet für unbenutzte überlandete Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
**Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung**  
Neuer Rhein- und Kinzigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland Sarti-Anzeiger  
Karlsruhe, Mittwoch, den 21. Juni 1939

Verkaufspreis 10 Pfg.  
Bezugspreis: Monat, 2.— RM mit der „SP-Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Besteller durch Post 1,70 RM. einfaßl. 172 Pfg. Beförderungs-Gebühr zugew. 30 Pfg. Zusätzl. Postgebühr 2,13 RM. einschließlich 41,3 Pfg. Beförderungsgebühr und 42 Pfennig Zustellgeb. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Beitrag angenommen werden. Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 8 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 RM. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenabstößen nach Staffeln B

## Neuer Zwischenfall England-Japan

Wichtige Ministerkonferenz in Tokio — Englische „Sofortmaßnahmen“ vor Tientsin

London, 21. Juni. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die Londoner Regierung der japanischen Regierung einen neuen Vorschlag für Verhandlungen über den Tientsin-Fall übermittelt hat. Eine amtliche Stellungnahme der japanischen Regierung hierzu liegt noch nicht vor.

In Tokio hielten der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Außenminister am Dienstag eine Konferenz ab, in der sie sich mit der Frage um Tientsin und mit der europäischen Lage beschäftigten. „Tokyo Asahi Shimbun“ zufolge, ist diese Besprechung notwendig geworden, da die mit der Lage in Europa getroffenen Maßnahmen einen neuen Fortschritt gemacht haben. Arita habe über die Lage in Tientsin berichtet und auf Grund dieses Berichtes sei sofort über die weitere Behandlung der Europafrage verhandelt worden. Die Zeitung bezeichnet diese Aussprache als besonders wichtig.

Londoner Blättermeldungen zufolge haben die japani-

chen Behörden schärfsten Protest gegen einen Zwischenfall eingelegt, der sich auf dem Yangtse in Wuhu am Montag ereignet hat. Nach japanischer Darstellung habe das britische Kanonenboot „Starab“ gewaltfam Lebensmittel in Wuhu an Land gebracht, ohne sich gemäß den japanischen Aufforderungen auf Unternehmung der Ladung einzulassen. Dabei hätte die Besatzung ihre Maschinengewehre auf die Japaner eingestellt. Japanischerseits beruht man sich bei diesem Protest auf ein Abkommen mit den Ländern, demzufolge sich letztere verpflichtet haben, alle Waren vor der Landung den Japanern zur Unternehmung vorzulegen.

Wie die Reutersagentur aus Tientsin meldet, hat das britische Freiwilligenkorps in der britischen Niederlassung von Tientsin Befehl erhalten, sich „für sofortige Mobilisierung bereit zu halten“. Außerdem sei das britische Belegtschiff „Sandwich“ am Dienstag in Tientsin eingetroffen; gleichzeitig habe das britische Belegtschiff „Cowes“ das ursprünglich am Mittwoch Tientsin verlassen sollte, Befehl erhalten, in Tientsin zu bleiben.

### Warum verhandeln statt handeln?

Der „Zwischenfall von Tientsin“ wächst sich mit jedem Tage mehr zu einem Kernproblem der internationalen Politik aus. Während England bestrebt ist, den Konflikt zu lokalisieren, will Japan ihn zum Anlaß nehmen, England zu einer Revision seiner ganzen Ostasienpolitik zu veranlassen. Für Japan geht es wohl darum, die internationalen Niederlassungen in Tientsin und Shanghai, diese fremdländischen Machtzentren auf chinesischem Boden, verschwinden zu lassen. Stehen diese schon allgemein dem japanischen Einfluß im Wege, so haben sie sich im gegenwärtigen Kriege zu Stützpunkten des Tschiangkai-scheik-Regimes inmitten des besetzten Gebietes entwickelt. Abgesehen davon, daß sich in ihnen noch das wirtschaftliche Leben konzentriert, verging zuletzt kein Tag mehr, an dem nicht chinesische Attentate auf japanfreundliche Chinesen verübt wurden. Selbst wenn die Täter gefaßt wurden, mußten sie vor einen Richter des Tschiangkai-scheik-Regimes gebracht werden, da England, Frankreich und die Vereinigten Staaten in ihren Niederlassungen nur dieses Regime als rechtmäßig anerkennen. Solche chinesische Richter werden natürlich die nationalitätlichen Attentäter nicht oder nur zu geringen Strafen verurteilen. Außerdem kann Tschiangkai-scheik in den Niederlassungen, also „hinter der feindlichen Front“, ungehemmt seine antijapanischen Propagandazweignisse drüden und einen einfaßfähigen Nachrichtendienst organisieren. Daß Japan einem solchen Spiel auf die Dauer untauglich zusehen würde, konnte nur die überhebliche englische Politik erwarten.

### Seit Freitag Verhandlungspause in Moskau

Die demokratischen Unterhändler in Moskau rufen noch immer an Stalins Häßeln herum

London, 21. Juni. Von unterrichteter Seite wird entgegen den Meldungen der Londoner Morgenpresse am Dienstag ausdrücklich erklärt, daß keinerlei neue Instruktionen an den britischen Botschafter in Moskau, Secods, gesandt worden seien.

Demgemäß hat auch gestern noch keine neue Besprechung zwischen Molotow und den britisch-französischen Unterhändlern stattgefunden. Man erklärt in hiesigen politischen Kreisen diese Unterbrechung damit, daß seit der letzten Unterredung — die bekanntlich am Freitag voriger Woche stattgefunden hat — die Botschafter Englands und Frankreichs, unterstützt durch den Londoner Unterhändler Strong, sich mit der Ausarbeitung von „neuen Formeln“ und Vertragstexten beschäftigten. Eine neue Beratung mit Molotow würde erst dann stattfinden, wenn zu den neuen Formulierungen die Zustimmung der Londoner und der Pariser Regierung vorliegt.

Für die Stimmung in Moskau ist es bezeichnend, daß, wie der „Kurjer Warzawski“ schreibt, vorgestern Abend über die Sowjetfender der bekannte Artikel Cloud Georges verbreitet wurde, der darin gipfelt, daß ohne eine Verständigung der Westmächte mit der großen Militärmacht der Sowjetunion man von einer Eindämmung der deutschen Aggression nicht einmal träumen dürfe. Ferner hat gerade vorgestern die Moskauer „Pravda“ einen höchst unfreundlichen Artikel über die Lage des Arbeiters der englischen Textilindustrie verbreitet. Wie schließlich auch der Korrespondent des „Kurjer Warzawski“ betätigen muß, hat der Kreml inzwischen die russische Forderung gemeinsamer Garantien für die baltischen Staaten auf den Fernen Osten ausgedehnt und somit alte Pläne der Sowjetunion vom „unteilbaren Frieden“ erneut aufgestellt.

### London beschließt, aber Moskau fordert . . .

Mißglückter Justifikationsversuch der Londoner Dementierkünstler

London, 21. Juni. Von Seiten des Foreign Office wird entgegen den Meldungen der Londoner Morgenpresse erklärt, daß keinerlei neue Instruktionen an den britischen Botschafter in Moskau, Secods, gesandt worden seien. Ebenso wenig trifft es zu, daß eine Ausdehnung des geplanten Allianzpaktes auf den Fernen Osten beschlossen sei.

Mit diesem eigenartigen „Dementi“ versucht man von amtlicher britischer Seite erneut, nachdem einige Londoner Morgenblätter all zu eifrig aus der Schule geplaudert hatten, den wahren Charakter der Schwierigkeiten in den Moskauer Fakt-Verhandlungen abzustreuen, und gesteht ihn dabei jedoch ungewollt aufs neue ein. Wir glauben es der obigen Londoner offiziellen Verlautbarung gern, daß in London eine

Ausdehnung des geplanten Allianzpaktes auf den Fernen Osten nicht beschlossen worden sei. Denn das ist es ja gerade, wovon sich England drücken will, was aber Moskau immer wieder verlangt.

In London kann man über die Moskauer Verhandlungen beschließen, was man will, entscheidend ist einzig und allein, was Moskau als Preis für seine Beteiligung an der britischen Einreisepolitik von den britischen Unterhändlern fordert. Und das ist bekanntlich nicht wenig: nämlich die Klipp und klare Festlegung der britischen Hilfeleistung für Sowjetrußland im Falle eines Konfliktes mit Japan. Wie aber will Großbritannien Sowjetrußland im Fernen Osten helfen, wenn es — wie jetzt in Tientsin — nicht einmal sich selbst helfen kann! Diese peinliche Situation kann man in London auch durch Beschlüsse im Stile einer Vogelstranzpolitik nicht aus der Welt schaffen.

### Der Führer genehmigt die Pläne für die Olympischen Winterspiele

Verthesgaden, 21. Juni. Der Führer empfing am Dienstag auf dem Obersalzberg den Präsidenten des Deutschen Olympischen Ausschusses, Reichssportführer von Tschammer und Osten, den Präsidenten des Organisationskomitees für die fünften Olympischen Winterspiele, Dr. Ritter von Galt, das Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees, General der Artillerie von Reichenau, und Generalsekretär Dr. Diem sowie den Staatssekretär für Fremdenverkehr Hermann Esser zum Bericht über die enlaufenden Vorbereitungsarbeiten für die fünften Olympischen Winterspiele 1940 in Garmisch-Partenkirchen.

Der Führer genehmigte die ihm vorgelegten Pläne zum Ausbau der Sportanlagen und das ihm unterbreitete Gesamtprogramm der Olympischen Winterspiele.

### Generalstabschef Halder in Estland und Finnland

Berlin, 21. Juni. In Erwiderung der Besuche, die der estnische Generalstabschef General Reel und der finnische Armeebefehlshaber, General Ostermann, vor einiger Zeit beim deutschen Heer gemacht haben, wird der Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Halder, einer Einladung der estnischen und finnischen Armee folgen. General Halder wird vom 26. bis 29. Juni Reval besuchen und an verschiedenen Truppenbesichtigungen teilnehmen. Es sind Empfänge durch die höchsten estnischen Persönlichkeiten vorgesehen.

Von Reval aus wird sich General Halder nach Helsinki begeben, wo für seinen Besuch ein ähnliches Programm vorgesehen ist.

### Der japanische Stolz hat sich nunmehr ausschließlich gegen England gerichtet.

Die französische Niederlassung in Tientsin arbeitet ziemlich korrekt. Andererseits weiß man aber in Tokio, wie schwer es dem allein attackierten England fallen wird, eine demokratische „Einheitsfront“ in Ostasien herzustellen, weil die Handelsinteressen dort so groß sind, daß diese Demokratien selber einander die schärfste Konkurrenz bereiten. Der Jahresumsatz der Vereinigten Staaten beträgt z. B. allein 16 Millionen Dollar. Wie mit den Kaufleuten, so ist es auch mit den Politikern: ihre Interessen sind alles andere als solidarisch. Die Dollardiplomatie hat überwiegend an der Offenhaltung aller Türen für den Handel ein Interesse und sieht im Stillen im Japaner sogar einen Pionier, der den harten Boden der chinesischen Lebensformen auflodert. Die Franzosen haben in Indochina eine gesicherte, zukunftsreiche Fernkolonie. Ein Zurückweichen der Engländer würde aber dem ganzen britischen Weltreich einen empfindlichen Schlag versetzen. Australien, Neuseeland und Indien wurden erst vor kurzem noch mit einem offenen Zollkrieg gegen das Vordringen der Japaner verteidigt, für Niederländisch-Indien wurden geheime Schutzabkommen zwischen England und den Niederlanden abgeschlossen. Tientsin, Shanghai und Kanton sind aber die britische Vorhut für den Südpazifik und den Indischen Ozean. Diese Lasten stellt England vor die Entscheidung, entweder den Konflikt unter Bedingungen zu lokalisieren, die das englische Prestige noch verträglich, oder aber es auf die Machtprobe ankommen zu lassen. Daß England in Ostasien keinen Krieg mit Japan führen kann, liegt auf der Hand; denn die englisch-französischen Ostasiengeschwader reichen kaum zu einer wirksamen Flottendemonstration aus. Es können daher überwiegend nur wirtschaftliche Sanktionsmaßnahmen in Frage, die ohne weitestgehende internationale Solidarität überhaupt nicht — und selbst bei Herstellung einer Sanktionsfront der Demokratien nur schwer durchführbar wären.

Die amtliche englische Erklärung, daß man eine Lokalisierung des Konfliktes anstrebe, kommt nach alledem einem Eingeständnis gleich, daß die machtpolitischen Positionen Englands zu ungünstig sind, um nicht so lange wie möglich eine offene Auseinandersetzung zu vermeiden. Inzwischen hat nicht nur Lord Halifax mit dem japanischen Botschafter in London Fühlung genommen, sondern ist auch in Tokio vorstellig geworden, wo er der Regierung einen Verhandlungsversuch über den Tientsin-Fall unterbreiten ließ. Auch der englische Unterhändler in Moskau scheint Order erhalten zu haben, auf der Stelle zu treten. bis sich in der Ostasienfrage eine Wendung ergeben hat. Denn schon der Verdacht fernöstlicher Bindungen an Sowjetrußland müßte sie noch offiziell bestehende Möglichkeit einer Lokalisierung des Tientsin-Konfliktes zerstören.

Der bulgarische Finanzminister und Präsident der bulgarischen Notenbank, Boziloff, weist zurzeit in Berlin, um mit der Reichsregierung wirtschaftliche und finanzielle Fragen zu besprechen.

# Das war der Tag von Scapa Flow

Von Gauleiter Schwede-Coburg

Hr. Schwede-Coburg, der jetzige Gauleiter und Oberpräsident von Pommern, gehörte als technischer Unteroffizier des Frontkreuzers „Dresden“ zur Besatzung des Internierungsverbandes, und als einer der Getreuen des Admirals von Reuter half er die Verfenkung der deutschen Flotte vorzubereiten und durchzuführen. In dem folgenden Artikel schildert er denkwürdige Einzelheiten jener unvergeßlichen Heldentat deutscher Seeleute.

Ende November 1918 trat die deutsche Flotte, völlig abgerüstet, ohne Munition und mit entfernten Verlässlichen von Geschützen und Torpedoausstößrohren wohl die traurigste Fahrt an, zu der eine so stolze und unbeflegte Flotte niemals ausgelaufen ist. Bis zur letzten Stunde lebte in der Internierungsbesatzung die Hoffnung, daß wir wirklich, entsprechend den Abmachungen des Waffenstillstandsabkommens, in einen neutralen Hafen überführt würden. Aber schon bald nach dem Auslaufen des Internierungsverbandes aus der deutschen Bucht wurde dieser von einem großen Teil der englischen Flotte, der sich auch einige französische Kriegsschiffe zugesellt hatten, empfangen und in einer geradezu unwürdigen Weise zunächst in den englischen Kriegshafen Birtch of Forth geleitet.

Bis dahin hatte von den deutschen Schiffen noch die Kriegsschlagge geweht. Nach dem Anker kam die Anordnung, daß die deutsche Kriegsschlagge mit Flaggenparade niederzuholen sei und nicht wieder gesetzt werden dürfe. Dann folgte in den nächsten Tagen eine ebenso unwürdige wie unehrenhafte Einzelunterführung der deutschen Schiffe. Erst dann erfolgte die Ueberführung des deutschen Internierungsverbandes nach Scapa Flow.

Ebenso wie der Empfang war auch die ganze Internierungszeit, die über sieben Monate dauerte, für alle deutschen Seeleute eine niederdrückende und beschämende Angelegenheit. So reifte bei dem anständigen Teil der Besatzungen unserer Schiffe immer mehr der Gedanke, die der deutschen Marine angetane Schmach wieder zu tilgen. Die Hoffnung, mit unseren Schiffen jemals wieder in die Heimat zurückkehren zu können, schwand immer mehr. In aller Heimlichkeit, zunächst nur mit einem ganz kleinen Kreis Vertrauter von den einzelnen Schiffen, ließ der Befehlshaber des Internierungsverbandes, Admiral von Reuter, die Verfenkung vorbereiten. Wenige Tage zuvor war noch etwa die Hälfte der Internierungsbesatzung, darunter insbesondere die etwas unsicheren „Antonisten“, mit einem deutschen Transportschiff in die Heimat befördert worden. Es blieb nur eine ganz kleine Wachbesatzung zurück. So z. B. von der „Dresden“ insgesamt 37 Mann einschließlich Offizieren.

Auch von der „Dresden“ wurden alle Vorbereitungen zur Verfenkung sorgfältig getroffen, damit im Augenblick des gegebenen Befehls nur noch wenige Handgriffe notwendig waren. Hierzu war das an Bord verbliebene technische Personal vollkommen wie im Gefecht zur Sicherung der Schwimmfähigkeit des Schiffes verteilt. Nur mit dem Unterschied, daß nunmehr in kürzester Zeit mit einer großen Menge eindringenden Wassers das Schiff zum Sinken gebracht werden sollte. Und zwar so, daß durch einseitiges Fluten erreicht würde, daß das Schiff im Sinken kenterte.

Es kam der denkwürdige 21. Juni 1919 heran. Als morgens das englische Ueberwachungsgeschwader zu einer Uebung in See gegangen war, ging am Mast des deutschen Flaggschiffes ein Flaggsignal hoch. Es war der geschlüßelte Befehl zur Verfenkung. Er wurde von allen anderen deutschen Schiffen wiederholt, und in ganz kurzer Zeit wehte auf allen Schiffen die deutsche Kriegsschlagge wie im Gefecht auf hoher See in der Sonne eines leuchtenden schönen Sommermorgens.

Sie setzte so überraschend ein, daß die paar kleinen englischen Ueberwachungsfahrzeuge, die zurückgeblieben waren,

völlig kopflos wurden. Sie schossen wütend durcheinander, richteten ihr Feuer bald auf die Besatzung eines Schiffes, die sich noch an Bord befand, bald auf bereits abgelegte, benannte Rettungsboote, obwohl sie die weiße Flagge führten. Wie gut die Verfenkung auch auf den anderen Schiffen vorbereitet war, beweist die Tatsache, daß das Flaggschiff „Friedrich der Große“ schon nach kaum 20 Minuten als erstes in die Tiefe rutschte.

Der gegebene Verfenkungsbefehl wurde auch auf der „Dresden“ sofort ausgeführt. Jeder stürzte an die ihm rollenmäßig zugeteilte Station, um in aller Eile die letzten Handgriffe zu tun. Der Befehl löste bei der kleinen Schar der zurückgebliebenen Besatzung eine gewaltige Begeisterung aus. Galt es doch, dem deutigeren Engländer die ihm schon so sicher erscheinende Beute noch in letzter Stunde zu entreißen.

Meine letzte rollenmäßige Verfenkungsstation war der Backbord-Hilfsmaschinenraum. Dort waren von dem großen Kondensatordruck alle Schraubenmutter bis auf zwei letzte entfernt worden. Es galt nun mit ein paar kräftigen Hammerhieben diese beiden letzten Muttern abzuschlagen. Schon rauchte das Wasser an vielen Stellen in den Schiffskörper.

Der Obermaschinenmaat Bauer und ich sprangen nun in diesen Hilfsmaschinenraum. Ein paar kräftige Schläge mit einem schweren Hammer auf diese beiden letzten Halteschrauben, hell flirrte das hochgespannte Material, dann gab es nach — die Schrauben brachen. Von dem gewaltigen Wasserdruck wurde der Deckel von seiner Sitzfläche abgedrückt und weggeschleudert. Gleichzeitig spritzte ein mehrerer Quadratmeter starker Wasserstrom mit gewaltigem Getöse in den verhältnismäßig kleinen Raum. Die verdängte Luft strömte zum Ausgang, was nicht nur und

## Der verhaftete Zollinspektor gesteht

Danzig, 21. Juni. Der in der vergangenen Woche verhaftete polnische Zollinspektor Lipinski wurde am Dienstag dem Ermittlungsrichter in Danzig zugeführt, um sich nach Abschluß der polizeilichen Ermittlungen wegen der Beschuldigung des verführten Menschenraubes und der Störung des öffentlichen Friedens zu verantworten. Lipinski hat die ihm zur Last gelegten Taten auch vor dem Richter zugegeben, versucht sie aber zu bemängeln. Er hat aber weiterhin gestanden, die Absicht gehabt zu haben, die beiden Danziger SA-Männer in voller Uniform nach Odgingen zu schaffen. Die Danziger SA-Männer hätten sich dort, zumal sie die polnische Sprache nicht beherrschten, in völlig hilfloser Lage befunden. Außerdem wäre gegen sie infolge des Tragens der in Polen verbotenen

nagelst war, wirbelte im Raum umher. Wir beide hatten große Mühe, mit der ausströmenden Luft den etwas komplizierten Treppenausgang zu erreichen und wieder an Deck zu gelangen, ehe es zu spät war.

Inzwischen hatte sich die übrige Besatzung schon Klargemacht zum „Von-Bord-Gehen“. Das war allerdings schwieriger, als es sich anhört. Unsere „Dresden“ konnte nur ein kleines Rettungsboot, den „Kutter“, zu Wasser bringen. Da dieser Kutter nur etwa die Hälfte der Besatzung fassen konnte, hieß es: „Die besten Schwimmer außenbord!“ Zu diesen gehörte auch ich. Drei kräftigeurras aus 37 Seemannsfehlen der „Dresden“ schafften über das Wasser, dann verließen wir das Schiff. Mit Schwimmwesten versehen, sprangen wir über Bord. An einem kleinen Floß, das durch das Rettungsboot geschleppt wurde, konnten wir uns zeitweise festhalten und so dem Lande zusehern. Plötzlich bemerkten wir dicht in unserer Nähe das Einschlagen von Gewehrfingeln. Wo kamen diese Geschosse her? Ein Umblid zeigte uns den Ernst der Lage. Wir wurden von englischen Soldaten von Land aus beschossen. Es wurde also wieder abgedreht und nach See zugesteuert, um den mörderischen Geschossen zu entgehen.

Nach ungefähr einer Stunde wurden wir dann endlich von einem englischen Fahrzeug aufgenommen und sahen von dort aus dann gerade noch unsere „Dresden“, mit dem Heck zuerst kentend, im Meer versinken.

Allmählich war so ein Schiff nach dem anderen in den Fluten verschwunden, und der Platz, auf dem am Morgen noch die einst so stolze deutsche Flotte gelegen hatte, war leer. Neun Tote und über 30 Verletzte waren die Opfer der englischen Beschießung während der Verfenkung. Diese Beschießung verlor und den Augen schuldlos preisgegeben deutscher Seeleute aber wirkt ein recht merkwürdiges Licht auf die englische Ritterlichkeit, um deren willen sich bekanntlich die englische Politik ununterbrochen als Anstandswächter und Tugendbold des internationalen Lebens aufspielen möchte. Der Stolz über unsere soldatische Tat ließ uns damals jedoch gesundig die Härte und Unwürdigkeit unserer Kriegsgefangenschaft ertragen.

Uniform sofort ein Strafverfahren anhängig gemacht worden. Darin wird der Versuch des Verbrechens des Menschenraubes erklart. Die beleidigenden Äußerungen des Lipinski gegenüber führenden Persönlichkeiten im Reich haben zu einer Störung des öffentlichen Friedens geführt. Der Ermittlungsrichter hat daher den richterlichen Haftbefehl mit dem bringenden Verdacht der Störung des öffentlichen Friedens und des verführten Menschenraubes begründet. Lipinski wird sich in den nächsten Wochen vor dem Danziger Gericht zu verantworten haben.

## Reichsdeutscher von Polen folgeschlagen

Warschau, 21. Juni. Der zur Zeit in Polen herrschende Deutschenhaß forderte in diesen Tagen ein weiteres Opfer, diesmal das des Reichsdeutschen Alois Sornik, der zur Sommerfrische in Dzialozien weilte. Der einem mörderischen Ueberfall erlegene Reichsdeutsche befand sich mit seinem Bruder, dem Vorsitzenden des deutschen Kulturbundes in Kattowitz, in Zielona bei Radborna in der Wojewodschaft Stanislaw.

Als er am 15. ds. Mts. in Gesellschaft zweier Damen vom Pensionat zum griechisch-katholischen Pfarrhaus ging, wo er wohnte, wurde er von zwei Männern überfallen und zu Boden geschlagen. Er erhielt mit einer Eisenstange mehrere Schläge, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Mit dem Auto eines Sommerfrischlers wurde Sornik in das Krankenhaus nach Radborna geschafft, wo er nach vier Tagen verstarb, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben.

## Stabschef Luge empfing den Wehrstab der SA

Berlin, 21. Juni. Der Stabschef der SA, Viktor Luge, empfing am 20. Juni die Meldung des mit der Führung des Wehrstabes beauftragten SA-Brigadeführers von Neufville sowie der zum Wehrstab tretenden Stabsoffiziere der Wehrmacht, Oberstleutnant Denke vom Heer, Korvettenkapitän Nahrath von der Kriegsmarine und Major Siegerkötter von der Luftwaffe. Der Wehrstab der SA wurde aufgrund des vom Führer dem Stabschef erteilten Auftrages der vor- und nachmilitärischen Erziehung im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht, dem Heer, der Kriegsmarine und der Luftwaffe gebildet. Der Wehrstab der SA untersteht persönlich dem Stabschef und bearbeitet in seinem Auftrage die Richtlinien für alle Angelegenheiten der vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung.

Der englische Kriegsminister Hore-Belisha wird in Begleitung mehrerer englischer Bürgermeister am 4. Juli nach Paris kommen.

Wer Cigaretten Zug für Zug genießen will, sollte „besser“ rauchen! ATIKAH 5H

# Arabische Staaten gegen Englands Vormundschaft

Ultimatum Ibn Sauds an London — Jemen-Gebiete wägen englisches Protektorat ab

## Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

Rom, 21. Juni. Der Empfang eines Sonderbeauftragten Königs Ibn Sauds auf dem Oberhalbberg wird in Italien, wo man auch ohne viel Worte zu verlieren, alle Vorgänge in der arabischen Welt mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt, als die große Sensation der internationalen Politik empfunden. Kaum haben die Engländer, so schreibt „Lavoro Fascista“, recht begriffen, um was es eigentlich im Fernen Osten geht, da muß ihnen die Nachricht, daß der König Saudi-Arabiens es für nützlich hält, mit den Achsenmächten Fühlung zu nehmen, bereits neue ernste Besorgnisse bereiten. Eine interessante Ergänzung der Reise des Abgesandten Ibn Sauds zum Führer übernimmt die italienische Presse aus der Zeitung „Midi“: Das Kairoer Blatt berichtet, daß Ibn Saud ein Ultimatum an England gerichtet habe, in dem er mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen droht, falls Großbritannien nicht schleunigst, und zwar entsprechend den Rechten der Araber, die Palästinafrage löse. Der englische Gesandte habe um eine Audienz bei Emir Feisal nachgesucht, um auf Grund neuer Londoner Instruktionen vornehmlich dieses Ultimatum und im Zusammenhang damit die internationale Lage im Roten Meer und die Interessen Englands im Persischen Golf zu besprechen. Aus Sana (Jemen) wird weiter gemeldet, daß Verhandlungen des Seif el Islam mit England für den Jemen erfolgreich zum Abschluß gebracht worden seien. Der Jemen hatte 1934 unter dem Druck des bevorstehenden Krieges mit Saudi-Arabien überstürzt einen Freundschaftsvertrag mit England abgeschlossen, in dem die südlichen neun Distrikte unter englisches Protektorat gestellt wurden. Nunmehr sei es gelungen, wenn auch unter gewissen autonomistischen Einschränkungen, die Souveränität des Jemens über diese Distrikte herzustellen. Eine dritte aus Kairo stammende Nachricht rundet das Bild ab: danach sollen der Jemen, Saudi-Arabien und der Irak im Begriff stehen, einen Defensivpakt mit-

einander abzuschließen. Die Unterhändler der drei Staaten würden demnächst zusammentreffen.

Ohne auf diese Nachrichten näher einzugehen, wirkt die italienische Presse die grundsätzliche Frage auf, ob man angesichts der Vorgänge in der arabischen Welt und in Fernost nicht von einer „unheilbaren Krise des imperialen Systems Englands“ sprechen müsse.

# „Schlag für Frankreichs letztes Prestige im nahen Osten“

Erstmals Protest gegen die Preisgabe des Sandschak, des „Schlüsselpunktes zum Vorderen Orient“

## Eigener Drahtbericht der Badischen Presse

Paris, 21. Juni. Die „Action Francaise“ beginnt zum ersten Male sich in aller Öffentlichkeit mit dem von der französischen Regierung so sorgfältig gehüteten Problem der Preisgabe des Sandschak Alexandrette an die Türkei auseinanderzusetzen. Die „Action Francaise“ weist darauf hin, — während in Frankreich dazu geschwiegen wird — daß eine Preisgabe aus Stambul ankündigt, daß die Einbeziehung des Sandschaks in die Türkei gemäß dem französisch-türkischen Abkommen stattgefunden habe. Gegen diese Abtretung des Sandschaks beginnt die „Action Francaise“ eine scharfe Polemik. Zunächst weist das Blatt darauf hin, daß die türkische Minderheit, die durch Frankreich als Komplizen sich plötzlich in die beherrschende Mehrheit gewandelt habe, eine wahre Schreckensherrschaft über die christlichen Bevölkerungsteile des Sandschaks ausübe. Die Wahrheit muß gesagt werden. Das Aufgeben des Sandschak Alexandrette ist ein empfindlicher Schlag für den Rest des französischen Prestige im Orient. Außerdem werden die französischen Interessen auf das schwerste geschädigt, da Alexandrette der Haupthafen für den Handel in

Syrien ist, der Ausgangspunkt der Endbahnlinien nach Anatolien, Mesopotamien, Palästina und Arabien, eine Schlüsselposition des östlichen Mittelmeeres. Das alles haben wir ausgeliefert.“ Weiter wird in der „Action Francaise“ die Frage erhoben, ob die Regierung F. M. et J. Noeneu wirklich so fest im Sattel sitze, wie die Kemal-Matürks, ob der politische und militärische Beistand der Türkei wirklich der von Frankreich getragenen Opfer wert sei und ob nicht die Abtretung des Sandschaks erst den türkischen Appetit so recht geweckt habe und es jetzt weitere Forderungen an Frankreich, wie zunächst beispielsweise Aleppo geben werde.

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Gepp; Redakteur des Hauptredaktionsbüros: Hubert Dörmann (A. St. in Ulm); verantwortlich für den Stadteil: Alois Wagner; für Kommunal-, Reichs-, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Karl Winkler; für Badische Chronik und L. S. für Kultur, Unterhaltung, Film, Kunst und Volkswirtschaft: Herbert Schellhardt; für den abeligen Heimatsdienst und den Sport: Otto Schreiber; für Bild und Umbruch: die Abteilungsleiter; für den Anzeigenenteil: Franz Kothal; alle in Karlsruhe; Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meißner; Druck und Verlag: Badische Presse, Brennenberg-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B., Bergstraße 13; Verlagsleitung: Arthur Reich; Nr. 7. 1939; über 26.000, davon Stadt- und Landausgabe 19.635, Bezirksausgabe Neuen Rhein- und Singidone über 4900, Bezirksausgabe Harb-Ingelger 2013.

# Der „Pepik“ von Prag

Von unserem Prager Vertreter Franz Obermeier

Den Besuchern der Stadt Prag, die sich an den vielen schönen Altstätten sattgesehen haben und nach Neuem Umschau halten, fällt im Nordosten der Stadt ein eigentümliches, mächtiges Gebäude auf. Es ist ein schwerer, hoher Betonblock, den man für einen überdimensionierten Bunker halten könnte, bemerkte man nicht in seinen unteren Teilen friedliche, bürgerliche Fenster und Türen. Auch seiner Bestimmung nach sieht dieses Bauwerk sozusagen zwischen Krieg und Frieden: Es ist der Erinnerung an die Kämpfe der tschechischen Legionäre gewidmet, also Kriegsmuseum und zugleich Kanzeleigebäude, in dem brave Beamte von 8-13 Uhr und von 2-6 Uhr amtierend. Dieser hellle, hohe Betonblock hat auch im Gesamtbilde der Stadt keine besondere Aufgabe — wie ein schmetternder Gong kündigt er an: Hier ist Schischkoff, hier ist der Hügel und hinter mir die Wehne, auf dem der berühmte hussitische Feldherr Schischka den Pragern einst eine blutige Schlacht geliefert hat. Hinter ihm also liegt der Stadtteil Schischkoff, das einstige Schlachtfeld.

Jene Schischkoff, die den heutigen eigenartigen Ruhm des Stadtteils begründet haben und erhalten, heißt man kurz die „Pepiks“ — der Wiener würde „Peperl“ sagen — Sie sind so 16 bis 30 Jahre alt, doch gibt es auch ältere Ausgaben. Wer mit der Straßenbahn nach Schischkoff will, darf freilich nicht nach der Aufschrift Schischkoff suchen, — das ist nur die lautgerechte Schreibung — sondern er muß in den Wagen einsteigen, der nach „Zizkow“ fährt. Der Eindruck, den man dann hat, ist der einer Vorstadt, der ganze Stadtteil, der indes noch zum Kern der Stadt gehört, ist Vorstadt. Vorstädtlich sind die kleinen Nahrungsmittelläden, deren bescheidene Schäfte auf einer schwarzen Tafel mit Kreide oder auf einem feinen Papier mit Tintenstift mit entzückenden Rechtschreibfehlern angepriesen werden, vorstädtlich ist die grelle Eleganz der Konfektionsgeschäfte und das Aussehen der vier- bis fünfstöckigen Häuser, aus deren schmutzgelben, schmutzblauen, schmutzgrünen Wänden, schmale, halbblinde Fenster in die graue Straße gucken. Vom Schischkoff-Typ schlechthin, vom Pepik, wird man bei so einer kleinen Fahrt kaum etwas sehen. Der ist nämlich tagsüber gar nicht zu Hause. Die eine Hälfte tut so, als ob sie arbeiten würde und ist vorwiegend in Friseurläden damit beschäftigt ihren Schischkoff-Kollegen Dauerwellen mit der Dremschere beizubringen, die andere Hälfte schlendert durch die Stadt, meist Zigarettenkummel von der Straße auf und ist überall dort anwesend, wo es irgend eine kleine Szene gibt, um dabei ein mit Witz und Frechheit gepfeffertes Urteil abzugeben. Daß sich alle Pepiks, sowohl die mehr oder weniger, als auch die gar nichts arbeitenden von diesen anstrengenden Wochentagen durch ein ausgiebiges Wochenende erholen müssen, ist selbstverständlich. Sie tun dies, indem sie am Samstag nachmittags zusammen mit gleichgearteten Mädchen in Indianertracht nach den nahen Canons der Prager Umgebung fahren und den erschrockenen Bauern die Segnungen einer Großstadtperipherie drastisch vor Augen führen.

Die Pepiks, die etwas auf sich halten und noch Tradition haben, tragen auch Wochentags ihre „Tracht“: ein grobfariertes Hemd, eine Pumphose, die man nicht am Knie festmachen darf, sondern schlobderig herabhängen lassen muß, keine Socken, elegante spitze Schuhe, womöglich rotbraune. Der Rock wird irbeliebig gewählt, am liebsten ein alter Smolting recht feinen Schnittes. Die Weste ist streng verpönt; dazu statt der Krawatte ein rotes oder grünes Halstuch. Fix und fertig ist der Pepik, hat er keine Haare in schöne Wellenlinien gelegt und die Nägel manikürt. Obendrein darf er nicht unterlassen, sein Gehaben mit seiner persönlichen Note in Einklang zu bringen.

Die Sprache der Schischkoff-Pepiks ist fast ein besonderer Dialekt des Prager Tschechisch und Gegenstand ernster Forschungen tschechischer, aber auch deutscher Universitätsprofessoren. Die Pepiks haben eine besondere Aussprache, deren allgemeines Kennzeichen darin besteht, daß man die Worte mehr hervorzieht als ausspricht, was den Pepiks auch den Spitznamen Sitschazi, „Zischer“, eingetragen hat. Der Prager tschechische Jugend ist es streng verboten, diesen Dialekt zu sprechen; allein, wie Jugend nun einmal ist, „zisch“ sie ganz munter weiter. Ein Kapitel für sich wäre der Wortschatz der Sitschazi, der vor allem aus der Neigung entstanden ist, alle offiziellen, feierlichen, behördlichen Begriffe zu karikieren. Als Beispiel sei nur der Ausdruck für den schwarzen Halbzylinder, der hier bei feierlichen Anlässen getragen wird, erwähnt: „Gewitter“ nennt ihn der Pepik, gerade so, als läge er bei diesem Wort deutlich die dunkle Wolke der Würde über einem feierlich Gefleierten schweben. Der Sitschaz kann aber auch nett sein. Zu seiner Viechen z. B. die er sich fürs Wochenende nach Wildwest mitnehmen möchte, sagt er am Samstag nachmittags etwa galant: „Wohin rollst du, Dmelettschen? Kommst du mit mir?“

Eine besondere Art sind die Blutungen und die alten Pepiks. Die Jungen rekrutieren sich aus denjenigen Reihen der Schuljugend, die nicht allzu häufig in die Schule geht und wenn sie dies tut, dann mit Vorliebe zu dem Zweck, um sich etwas Kreide zu holen. Mit dieser Kreide stellen dann die kleinen Pepiks auf den Schischkoff-Häuserwänden fest, in welche Tierklasse dieser oder jener Mitschüler einzureihen ist, wer von ihnen stiehlt und welches Mädchen von ihren älteren Brüdern verehrt wird.

Zu einem richtigen Pepik gehört allerdings schon eine gewisse Reife, die allerdings auch nicht übertrieben werden darf, denn die altgewordenen Exemplare lassen wieder alle Originalität und alle Schwungkraft vermissen. Man sieht sie abends in den Weinstuben Schischkoffs sitzen, wo sie nehmützig die Wandmalerei betrachten, die einen Reigen von recht kurz herodoten Damen darstellt und an die Hochblüte der Pepiks anno 1920-1924 erinnert. Dann nicken sie traurig mit dem Kopf und meinen, was jeder von seiner Jugendzeit meint, es sei die schönste Zeit gewesen, heute sei alles schlimmer und schlechter geworden und solche Pepiks, wie sie welche waren, gäbe es heute gar nicht mehr.

## „Vorwärts, Legionäre...!“

Wie der „Bombenflieger-Marsch“ der Legion Condor entstand — Der Komponist, der nur pfeifen konnte

Die Kastagnetten klappern, harte Finger trommeln auf das Tamburin. Und zu den schmetternden Klängen der Marschmusik singen kräftige Männerkehlen:

„Wir sind deutsche Legionäre, die Bombenflieger der Legion, im Kampf um Freiheit und Ehre, Soldaten der Nation. Vorwärts, Legionäre! Vorwärts, im Kampf sind wir nicht allein, und die Freiheit muß Ziel unseres Kampfes sein!“

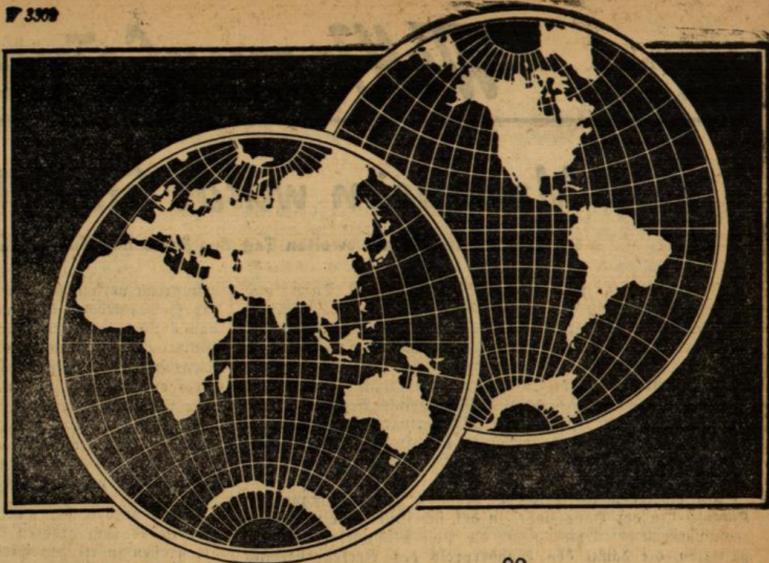
Der Aufnahmeleiter einer Berliner Schallplatten-Gesellschaft nicht befriedigend, mit dem Schnitt kann begonnen werden! „Also, bitte, Ruhe...!“ Und wieder klingt die schmissige Melodie des „Bombenfliegermarsches“ der Legion Condor auf. In Reih und Glied stehen die Soldaten im stahlblauen Fliegerrock mit den Orden und Ehrenzeichen des Spanienkampfes daran, und begeistert kommt es von ihren Lippen: „Wir sind deutsche Legionäre! Vorwärts Legionäre!“ So haben sie vor Madrid, bei Teruel, an der Barcelona-Front gesungen, seitdem ihnen Oberleutnant Schlecht, der auch jetzt wieder mitten unter ihnen steht, dieses Marschlied geschenkt. Es hat seine kleine Geschichte, wie jeder Sang, der in bewegten Zeiten geboren wurde. Sie ist rasch erzählt:

„Es war in Avila im heißen Kampf um die spanische Hauptstadt“, berichtet Oberleutnant Schlecht. „Wieder einmal herrschte große Freude im Lager über eine Reihe von Abschüssen und blutigartig kam mir der Gedanke, dieses soldatische Hochgefühl in Verse zu kleiden. Als diese niedergelegt waren, ersann ich mir gleich eine Melodie, aber da ich keine Noten kenne, noch etwas von Musikinstrumenten verstehe, mußte ich mich mit dem Pfeifen

behelfen. Die Weise formte sich dabei ganz von selbst. Die Mannschaft pfeifte die Noten und bald piff, summt und sang sie ebenso schnell das unbekannte Lied, das zum Marsch der Legion werden sollte.“

„Einige Zeit verging, da traf ich in Leon mit Stabsmusikmeister Reichmann zusammen. Rasch holte ich eine Gruppe von fangeskundigen Soldaten herbei, die dem Musikus unser Lied vortrugen. Dieser erklärte sich sofort bereit, die Weise zu intonieren und er arbeitete so tüchtig, daß bis zum Abend die Komposition fix und fertig war. Am nächsten Tage schon übte er mit seinem Musiktrupp, wobei sich noch verschiedene Verbesserungen ergaben, und dann hatten wir unser Kampflied, das bald von allen Truppenteilen der Legion gesungen und gespielt wurde.“

Diese eine Platte ist aufgenommen. Nun folgt eine andere mit dem Parademarsch der Legion Condor, der mit den Worten endet: „Und ziehen die Legionäre als Sieger ins deutsche Land, dann schreiten mit unsere Toten. Wir heben zum Grusse die Hand.“ Oberleutnant Philipps hat den Text und der Rönisberger Stabsmusikmeister Bögelsack die Noten geschrieben. Auch dieser Marsch, wie mancher andere, der im Toben des Bürgerkrieges auf spanischer Erde entstanden ist, und die nun auf Schallplatten übertragen werden, damit sie jeder in seinem Heim beliebig oft hören kann, hat bei den deutschen Truppen rasch Feuer gefangen. Ihre Melodie auf den Lippen flogen und marschierten sie zum endgültigen Sieg über den roten Weltfeind und mit ihren Weisen in den Ohren wird die Erinnerung der Legionäre an ihren tapferen Kampf um die Freiheit eines geknechteten Landes immer lebendig bleiben.



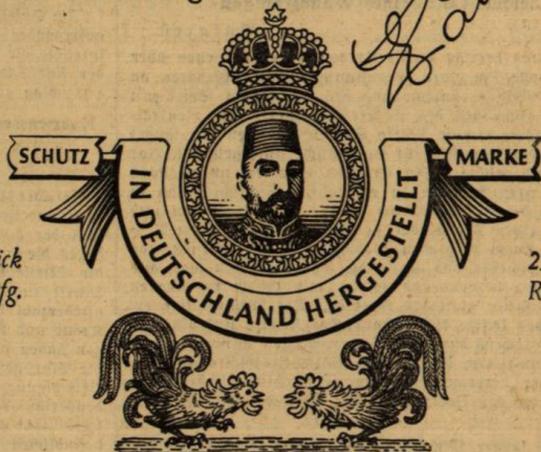
## IN 25 KULTURLÄNDERN DER ERDE...

Seit dem Jahre 1888, als TEWFICK I., Vizekönig von Ägypten, Herrn ED. LAURENS das Privileg verlieh, seinen Titel und sein Bildnis zu führen, wird die LAURENS ZIGARETTE zu den besten der Welt gerechnet.

Zeiten des Niederganges verhinderten die weitere Herstellung dieser kostbaren Zigarette in Deutschland — Zeiten des Aufstiegs, in denen das Bedürfnis nach hoher Qualität wieder erwachte, gestatteten die Wiederaufnahme der deutschen Produktion.

Nach den Original-Rezepten der ED. LAURENS Alexandrien wird die LAURENS GRÜN in Bremen von erfahrenen deutschen Facharbeitern und unter laufender Kontrolle eines Tabak-Meisters des Hauses ED. LAURENS hergestellt.

Daß jede Zigarette der deutschen Herstellung eine LAURENS nach der alten Tradition des Alexandriner Hauses ist, dafür bürgt der Namenszug:



10 Stück  
40 Pfg.

25 Stück  
RM 1.-

IN 25 KULTURSTAATEN AKKREDITIERT

### ED. LAURENS

ED. LAURENS CIGARETTEN-MANUFAKTUR G. M. B. H.

## Post Mannheim wurde Staffellauf-Sieger

600 Läufer starteten am zweiten Tag des Badischen Turn- und Sportfestes

Höhepunkt des zweiten Tages des Badischen Turn- und Sportfestes 1939 in Mannheim war der Groß-Staffellauf „Rund um den Friedrichsplatz“, für den die Ortsgruppe Mannheim des DLR verantwortlich zeichnete. Zahlreiche Zuschauer hatten sich zu diesem großen Ereignis eingefunden, das eine immer größere Volksmächtigkeit erhält. Das erweist man allein schon daraus, daß sich Mannheims Vereine in diesem Jahr mit über 600 Läufern in den einzelnen Klassen des Wettbewerbs beteiligten, wobei in der Hauptklasse um den wertvollen Wanderpreis des Verkehrsvereins Mannheim gekämpft wurde.

Die einzelnen Wettbewerbe brachten jeweils spannende Kämpfe. In der Hauptklasse, in der sich fünf Vereine mit je zehn Läufern beteiligten, siegte die Post Mannheim in 2:43,8 Minuten, die damit den Wanderpreis des Verkehrsvereins

erfolgreich verteidigte. In der Klasse der Formationen war der VfL-Turmabteilung 11/32 mit seiner ersten Mannschaft in genau 3 Minuten erfolgreich und in der A-Klasse feierte die Polizei ebenso wie in der Klasse der alten Herren einen neuen Sieg und verteidigte damit in beiden Klassen den Wanderpreis erfolgreich. In der Kreisklasse kam Jahn Sodenheim zum Erfolg, während in der Klasse für Vereine, die Leichtathletik nur als Ergänzungssport betreiben, der Mannheimer TSV erfolgreich war. In beiden Jugendklassen kam die Mannheimer TG zu schönen Siegen und bewies damit ihre Vorherrschaft auf diesem Gebiet.

Somit gehörte der zweite Tag des Badischen Turn- und Sportfestes zum größten Teil noch den Vorbereitungen für die großen sportlichen Ereignisse am Wochenende.

### Badische HJ-Schützen wieder vorn

Auszeichnung durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

Es hat sich im Reich herumgesprochen, daß das Gebiet Baden die besten Schützen stellt. Konnte Baden im dritten Reichsschießwettbewerb der Gebiete, der vom 3. bis 4. 6. 39 in Goslar stattfand, als abermaliger Reichssieger hervorgehen, so gelang es im 8. Reichsschießwettbewerb der Banne, den hervorragenden 2. Platz zu belegen. Mit 2178 Ringen kam der Vorjahrsieger, Gefolgschaft 21/109 Weingarten knapp hinter den siegreichen Bann 93 (Deisau). Die Leistungen der badischen Hitlerjungen lagen dennoch höher als im letzten Jahr. Betrug ihre Durchschnittsringszahl im letzten Jahr 10,83, so in diesem 10,89.

Das Gebiet konnte ferner durch eine glänzende Leistung des Bannes 407 Willingen einen weiteren Platz in der Spitzengruppe erwerben. Die Mannschaft schloß eine Ringzahl von 2146 heraus, was einer Durchschnittsringszahl von 10,73 Ringen entspricht.

Die Weingartener erhielten als Ehrenpreis der Reichsjugendführung sowie des Oberkommandos der Wehrmacht je ein K.R.-Gewehr, ferner einen Buchpreis für gute Mannschaftsleistung mit persönlicher Widmung des Generalobersten Reitel.

Mit der HJ waren auch unsere badischen Pimpse erfolgreich. In dem erstklassig durchgeführten Reichsschießwettbewerb des DJ konnten die jüngeren Kameraden der ausgezeichneten Weingartener Gefolgschaft (das Fährlein 37/109) mit 1122 Ringen einen der ersten Plätze belegen und einen fabelhaften Durchschnitt mit 11,22 Ringen erzielen. Außerdem wartete noch das Fährlein 41 des Jungbannes 171 Mannheim mit einer beachtlichen Mannschaftsleistung von 1091 bei 1200 mäßigen Ringen auf.

Diese ausgezeichneten Ergebnisse wurden im Wettbewerb von Millionen von Hitlerjungen und Pimpfen erzielt, so daß unsere badischen Jungen ganz hervorragend abschnitten haben. Der Erfolg ist um so höher zu bewerten, als sie nun bei jedem Wettbewerb vorne liegen.

### Auch Jakob und Buchloh im Führerrat

Neben dem verdienstvollen Innenminister von Schalke 04, Fritz Szepan, wurden noch zwei weitere Nationalspieler in den Führerrat des Reichsfußballverbandes berufen. Diese hohe Auszeichnung durch den Reichssportführer erhielten auch unsere National-Torhüter Hans Jakob (Jahn Regensburg) und Fritz Buchloh (Schwarzweiß Essen). Der lange Regensburger stand 37 mal, Fritz Szepan 31 mal und Fritz Buchloh 17 mal in der deutschen Nationalmannschaft.

### Heinz Körner Trainer bei Fortuna Düsseldorf

Der Niederrhein-Gaumeister Fortuna Düsseldorf hat den Wiener Heinz Körner als Sportlehrer verpflichtet, nachdem der bisherige Betreuer Karl Hlnt das Training der Alemannia Aachen übernommen hat. Körner war 1924 der erste Trainer der Fortuna und hat die Mannschaft mit Unterbrechungen sieben Jahre betreut, u. a. auch im Meisterjahr 1933.

### Deutsche Athleten im Ausland

Die französische Sportzeitung „L'Auto“ registriert recht aufmerksam die von den deutschen Leichtathleten erzielten Leistungen und knüpft daran die Betrachtung, daß man im Ausland dauernd davon spricht, Deutschland habe Mangel an Nahrungsmitteln. „Wie kommt es, daß keine Athleten die besten im Europa sind? Entweder ist Deutschland doch nicht so ausgepumpt oder der ‚Ertrag‘ der Deutschen kommt den Naturprodukten gleich.“

### Deutsche Rennwagen in Belgien

Das nächste internationale Ereignis im Automobilsport ist der Große Preis von Belgien, der am 25. Juni mit Beteiligung der deutschen Rennwagen zur Entscheidung gelangen wird. Belgiens „Grand Prix“ kann zwar schon eine stattliche Geschichte aufweisen, doch wird das Rennen nicht regelmäßig ausgetragen und außerdem änderte sich wiederholt die Ausschreibung.

### Noch immer Umbenhauer

Grigjolle gewinnt die 17. Etappe der Großdeutschlandsfahrt

Die 17. Etappe der Großdeutschlandsfahrt brachte die Fahrer von Köln über Dortmund nach Bielefeld. Ein in Dortmund eingeleiteter Zwischenstopp brachte folgende Ergebnisse: 1. Diederichs 5:47:07, 2. Seidel 5:55:05, 3. Puppfeld 6:05:21, 4. Schild, 5. Wengler, 6. Langhoff, 7. Löber, 8. Spiechens, 9. Weigedel, 10. Pütter.

In Bielefeld trafen die Fahrer in folgender Reihenfolge ein: 1. Grigjolle 4:21:10; 2. Langhoff 4:23:39; 3. Wieser; 4. Umbenhauer; 5. Wengler; 6. Laßat; 7. Gaier; 8. Klappert.

Damit bleibt Umbenhauer auch weiterhin Träger des „Gelben Trikots“.

### Unsere Fußball-Mannschaften für die Nordland-Spiele

Gegen Norwegen in Oslo  
Deutschland: Klobt, Schmaus, Kupfer, Goldbrunner, Klinger, Lehner, Gellesch, Schön, Schalekfi, Urban, Brustad, Mertinsen, Brunikßen, Adamson, Franzen, Holmberg, Erikßen, Henrikßen, Holmsen, Johannessen

Drei Tage später in Kopenhagen  
Deutschland: Klobt, Streitle, Kupfer, Rohde, Klinger, Biallas, Hagemann, Conen, Gangel, Artl, Thiesen, Christensen, P. Jørgensen, K. Hansen, Seberg, A. Sørensen, D. Jørgensen, Jensen, Larsson, Hansen, Dänemark: D. Sørensen

### Georg Meier und Kraus starten in Holland

Die beiden BMW-Fahrer Oberfeldwebel Georg Meier und Ludwig Kraus werden bei dem in Assen stattfindenden Großen Preis von Holland für Motorräder in der Halbliterklasse auf ihren BMW-Kompressormaschinen an den Start gehen. Meier wird also nicht seine Laufbahn mit dem englischen T.T.-Erfolg abschließen, sondern auch hier noch einmal die BMW steuern.

### Emilio Villorosi tödlich verunglückt

Der junge italienische Rennfahrer Emilio Villorosi ist bei Versuchsfahrten mit dem neuen Alfa Romeo auf der Monza-Bahn tödlich verunglückt. Italien verliert mit ihm einen Fahrer, der in kurzer Zeit zur Spitzengruppe der Welt aufgestiegen war.

Die Olympiasiegerin Ellen Preis (Wien) ist nach dreijähriger Pause wieder aktiv geworden. Sie gewann die Dittmar-Meisterchaft im Frauenlorett überlegen. Bei den Männern siegte Metzger (Klagenfurt) auf Florett, Oblt. Rajzel (Wien) auf Säbel, und Polert (Wien) auf Degen.

## Aus aller Welt

### Alpschafe im Juni erfroren

Immenstadt.

Die Schneefälle auf Höhenlagen in den Oberstdorfer Alpen sind während der letzten Regentage so groß gewesen, daß dort wieder Winter eingezogen ist. Auf der Alpe Einödberg, einer bekannten Schafalpe, war vor kurzem der Austrieb von zwei großen Herden der Bergamasterfische und der Landschafe erfolgt. Infolge der oben herrschenden winterlichen Kälte mußten nun die Landschafe, die vor wenigen Tagen gelassen wurden, wieder zu Tal getrieben werden, da sechs Schafe oben erfroren waren.

### „Salome-Tanz“ einer Wahnsinnigen

Bukarest.

In Bukarest herrscht größte Erregung und Entsetzen über die grauenvolle Tat einer Wahnsinnigen, deren Gebaren an die blutige biblische Salome und ihr furchtbares Spiel mit dem Haupt Johannes des Täufers erinnert. Im Zentral-Hospital war eine gewisse Maria Sevulescu schon seit längerer Zeit in dem Pavillon für Epileptische untergebracht. Vor einigen Tagen gelang es der Kranken, in einem unbemachten Augenblick ihren Wärtern zu entfliehen. Sie schlich sich in den Garten des Hospitals, wo einige Kinder spielten und näherte sich einem der Kinder, der fünfjährigen kleinen Beatrice. Von einem plötzlichen Wahnstillschlag ergriffen, zog sie ein Küchenmesser, das ihr in die Hände geraten war, aus ihrer Kleidung hervor und schnitt mit einem furchtbaren Schlag dem Kinde glatt den Kopf ab. Die Wahnsinnige ergriff dann das lockige kleine Haupt des Kindes und flüchtete heulend und lachend durch den Garten, verfolgt von den Krankenwärtern, die auf das Entsetzensgeschrei der anderen Kinder herbeigeeilt waren. Schließlich flüchtete sich die Kranke auf den Boden eines der Gebäude und schloß sich dort ein.

Erst nach langer Mühe konnte die herbeigerufene Polizei die Tür des Bodentraumes erbrechen. Dort bot sich ihnen ein graufiger Anblick. Die Wahnsinnige tanzte singend und lachend um eine Kiste mit einer Schüssel, auf die sie das Haupt des Kindes gelegt hatte. Als die Wärter eindringen, verteidigte sich die Irre wie rasend mit dem Messer. Erst die Feuerwehr konnte die Frau händigen, die, wie eine wilde Bestie, jeden Anruf, der sich ihr näherte. Mit starken Wasserstrahlen brachte man die Tobende endlich zur Ruhe. Sie wurde gefesselt in eine Einzelzelle eingesperrt.

### Kraftwagen stürzt in Millstätter See

Klagenfurt.

Ein Kraftwagen durchbrach am Montagmorgen infolge Plagens des linken Vorderreifens bei übermäßig hoher Geschwindigkeit das Gelande der Straße am Millstätter See und wurde zehn Meter weit in den See hinausgeschleudert, wo er sofort in 15 Meter Tiefe versank. Die beiden Insassen fanden dabei den Tod. Der Wagen konnte erst gestern gehoben werden.

### Bank gesprengt und Herzschlag erlegen

Bukarest.

Im Spielfeld von Sinaia ereignete sich am Sonntag ein aufregender Vorfall. Der Bukarester Kaufmann Ihan sprengte die Bank und gewann mehrere Millionen Lei. Bei der Anshändigung des Gewinns wurde er vor Freude vom Herzschlag getroffen und war auf der Stelle tot.

### Haarwasserfabrikanten verklagen Kahlköpfigen-Klub

New York.

Es gibt in den Vereinigten Staaten einen über 70 000 Mitglieder zählenden „Klub der Kahlköpfigen“, der unlängst in Connecticut seinen diesjährigen Kongress abhielt. Im Verlauf der dort gehaltenen Reden ließ man heftige Angriffe gegen die kosmetische Industrie von Stapel, die immer noch die Stirne haben, Präparate gegen Kahlköpfigkeit auf den Markt zu bringen, obwohl doch die ständig steigende Mitgliederzahl des Klubs beweise, daß gegen eine Glatze kein Kraut und keine Essenz gewachsen seien. Diese Behauptungen haben nun die amerikanische Haarwasserfabrikanten auf die Plan gerufen, die gegen den Klub der Kahlköpfigen eine Vebleidigungsaklage, verbunden mit einer erheblichen Schadenersatzforderung, angebracht haben. Sie wollen den Beweis dafür angetreten, daß Unzählige, die die auf dem Markt befindlichen Spezialhaarwässer für Kahlköpfigkeit benutzten, wieder einen stattlichen Haarschmuck bekamen, wenn man auch nicht gerade eine Garantie für einen erneuten Haarwuchs übernehmen könne. Der Klub der Glatzenbesitzer behauptet, dieser Klage ruhig entgegenzusetzen zu können, denn er unterhalte ein eigenes Laboratorium mit geprüften Chemikern, in dem alle Präparate zur Beseitigung der Kahlköpfigkeit einer eingehenden Untersuchung hinsichtlich ihrer Wirksamkeit unterzogen würden. Die 70 000 Klubmitglieder hätten bis heute nachgewiesenermaßen über 12 Millionen Dollar

für derartige Haarwuchspräparate ausgegeben. Dem gegenüber stehen die von den Fabrikanten mobilisierten Zeugen, die beiden können, sagt gewesen zu sein, während sie jetzt, nach regelmäßiger Verwendung von Haarwuchsmitteln, wieder Haare auf dem Kopf haben.

### „Zweikampf mit Schokoladekeks“ – natürlich in USA.

New York.

Zwei 18jährige Bühnenmädels in Rustan (Louisiana) hatten sich gegenseitig verlobt und dann verlobt und vereinbart darauf, den Streit durch ein echt amerikanisches „Duell“ mit Schokoladekeks aus der Welt zu schaffen. Nach dem W. ging die Sache so vor sich, daß an dem bestimmten Tage zwei Aufsehen am Rand der Waldwiese eintrafen. Erst traten die beiden Duellantinnen auf die Wiese. Jeder folgte ein Sekundant in Frack und Zylinder. Ein Arzt erschien und packte seine Instrumente aus. Zeugen in ebenfalls feierlichem Schwarz nahmen Aufstellung. Das Duellfeld wurde abgegrenzt. Die Mädchen, deren Bekleidung aus einigen dünnen Seidenstücken bestand – alles andere mußte abgelegt werden, damit die Wurzelschäfte in ihrer Gewalt nicht gehindert würden –, nahmen Aufstellung. Die beiden Säde mit je einem halben Zentner Schokoladentets wurden gekreuzt. Die Sekundanten wählten die Waffen. In dem einen Sack waren mehr große Stücke, die unter der Schokolade eine Butterkremfüllung hatten, in dem anderen Sack waren harte und kleine Stücke. Auf ein Pfeifsignal hin begann das Duell. Es war ausdrücklich ausgemacht, daß der, der Appetit hatte, seine Munition oder die „abgeschossene“ des Gegners aufessen konnte. Im Verlaufe von vier Minuten war der Zentner Schokoladentets auf den Gegner abgefuezt. Er war mit Mut geschleudert und zum Teil mit Mut gegessen. Dann gaben sich die beiden Gegner die Hand.

Das Ganze wurde von Pressephotographen photographiert und jetzt hoffen die beiden wurtzächtigen 18jährigen Mädchen bald von einem Theaterdirektor engagiert zu werden, der ihre kuriose Idee als Reklame für sein Theater ausnützen will.

### Vulkan-Kegel 1 Kilometer in die Luft geschleudert

New York.

Seit mehreren Wochen befindet sich der Vulkan Veniaminoff in Alaska in Tätigkeit. Seine Ausbrüche zwingen die Indianer und die Einwohner der umliegenden Fischerdörfer zur Flucht. Die 600 Meter hohe Feuerzunge am Krater war Hunderte von Meilen weit sichtbar. Nach einer Funkmeldung, die jetzt beim Küstenwachdienst in Seattle eingegangen ist, kam es zu einem neuen heftigen Ausbruch. Die gesamte Spitze des Vulkankegels wurde etwa 1 Kilometer in die Luft geschleudert. Die ursprüngliche Höhe des Vulkan, der auf einer Meilen-Insel unmittelbar aus dem Meer aufsteigt, betrug 2400 Meter. Der Regen regnet noch an.

## Sieh Dir Käptn Blood an!

Kriminalroman von GERALD VERNER

1. Fortsetzung.

V. Kapitel

### Das Halstuch

Einige Augenblicke standen sie reglos und starrten entsetzt auf dieses grauenvolle Schauspiel. Schließlich machte Harry eine Bewegung, um auf den Baum zuzugehen, aber Dick hielt ihn zurück.

„Sei vorsichtig“, warnte er ihn. „Der Boden ist zwar gefroren, aber immerhin könnten Spuren vorhanden sein. Die dürfen wir unter keinen Umständen zerstören.“

Behutlos näherte er sich dem Baum, während er dauernd den Boden beobachtete. Nach einer Weile kam er unter dem Ast an, der die entsetzliche Last trug. Die Füße des Toten hingen etwa in der Höhe seiner Schultern, denn der Ast war ziemlich hoch, und der Kopf des Erhängten befand sich nur eine Handbreit darunter.

Dick schaute nach oben und betrachtete den leblosen Mann genau. Der Tote war unterlegt und ziemlich dick. Er trug weder Mantel noch Hut, und sein abgenutzter Anzug hatte eine rötlichbraune Farbe.

„Hier scheinen sich die Dinge ja sehr schnell zu entwickeln“, meinte Dick, als er den Blick von dem aufgedunsenen, verzerrten Gesicht abwandte. „Ich muß wirklich sagen, daß ich auf dergleichen nicht gefaßt war.“ Er betastete mit der Hand die starren Füße. Sie waren hart wie ein Brett. „Er muß schon einige Zeit tot sein. Zum Teufel, wer ist das, und warum ist er ermordet worden?“

„Ermordet?“ fragte Harry schnell. „Woher weißt du denn, daß er ermordet wurde?“

„Das ist doch ganz klar.“

Dick ging zu dem Stamm des alten Baumes.

Das Tau, an dem der Tote hing, war über den Ast gezogen und etwa ein Meter über dem Boden fest um den Stamm gebunden.

„Sieh dir das einmal an“, sagte Dick, nachdem er den Baum und das Tau einige Minuten untersucht hatte. Er winkte Harry, daß er zu ihm kommen sollte. „Es ist deutlich zu erkennen, daß vor kurzem jemand an dem Baum in die Höhe kletterte.“ Er deutete auf mehrere Stellen, an denen die Rinde verletzt war. „Der Betreffende hat Nagelschuhe getragen.“

„Aber es wäre doch möglich...“ Harry brach ab und sah zu dem Toten hinauf.

Dick schüttelte den Kopf.

„Der da oben trägt Gummisohlen“, antwortete er kurz. „Daß du das noch nicht bemerkst? Sieh dich einmal in der Nähe um, ob du etwas finden kannst. Aber sei vorsichtig, daß du nicht Spuren zerstörst, die einen Anhaltspunkt bilden könnten. Ich steige inzwischen einmal auf den Baum.“

Mit erstaunlicher Geschicklichkeit kletterte er nach oben und kroch dann an dem starken Ast entlang. Gleich darauf hörte Harry, der inzwischen den Boden im Umkreis absuchte, ein befruchtetes Brummen und schaute in die Höhe. Dick untersuchte die Stelle, wo der Strick über den Ast gelegt war.

„Was ist los?“ rief Harry, „hast du etwas gefunden?“

Allem Anschein nach hörte sein Freund die Bemerkung nicht, da er keine Antwort gab. Nach einer Weile schwang er sich von dem Ast und ließ sich leicht auf den Boden nieder.

„Ich glaube, hinter der Geschichte steckt mehr, als wir zuerst angenommen haben. Wir müssen jetzt sofort die Polizei benachrichtigen. Offiziell haben wir nichts mit der Untersuchung des Verbrechens zu tun, und wir bringen uns nur in Schwierigkeiten, wenn wir zögern. Vielleicht können uns die Beamten sagen, wer der Tote ist. Ich habe keine Ahnung, wo sich die nächste Polizeistation befindet. Einer von uns geht also am besten zum Haus zurück und telephoniert von dort aus.“

„Ich werde es tun“, erwiderte Harry bereitwillig.

„Warte Nannham, wenn er noch nicht nach sein sollte, und berichte ihm, was wir hier gefunden haben. Aber sage keinem anderen etwas davon.“

Harry nickte und eilte den Abhang hinunter.

Als Dick allein war, steckte er sich zunächst eine Zigarette an und sah sich einige Minuten um. Er hatte schon mehrere Mordfälle untersucht, aber ein so graufiges Bild hatte er dabei kaum gesehen.

Der Abhang zog sich auch noch jenseits des Baumes hin, und Dick blickte sich um, ob er etwas von dem kleinen Haus sehen konnte, das Nannham erwähnt hatte. Aber die Bäume standen so dicht, daß sie die Aussicht versperrten. Als er sich nach der anderen Seite umdrehte, stellte er fest, daß von dieser Stelle aus die Fenster von Sidhons Close deutlich über das Tal hinweg zu sehen waren. Er konnte auch das Fenster seines Zimmers erkennen, von wo aus er mit Harry das rote Licht beobachtet hatte. Der Platz, auf dem er stand, mußte ungefähr die Stelle sein, wo es ausgeblitzt war. Hatte der tote Mann das Signal gegeben, oder hatte der Mörder sein Opfer damit angelockt?

Auf dem Boden waren keine Spuren zu entdecken. Die Erde war zu hart, als daß der Fuß eines Menschen einen Eindruck hätte hinterlassen können. Dick ging etwas weiter von dem Baum fort und suchte das Gelände ab. Er hatte

keine Ahnung, was er entdecken würde, aber er hoffte, daß er irgendwelche Anhaltspunkte finden würde.

Sechs Meter von dem Baum entfernt stand ein Wintergestrüpp, und dort sah er etwas Farbiges, das seine Aufmerksamkeit erregte. Er ging hin und hob es auf. Es war ein kleiner Ballen von zusammengedrücktem Seidenstoff.

Plötzlich wußte er, was es war: das Halstuch einer Frau! Einen solchen Schal würde sie umbinden, wenn sie für kurze Zeit in die kalte Nachtluft hinausging.

Es war ein lebhaft gemustertes Tuch, und noch bevor er das Monogramm sah, das in einer Ecke eingestickt war, verriet ihm das zarte Parfüm, daß es Mary Nannham gehörte.

Dick verzog den Mund und runzelte die Stirn. Sie war also in der vergangenen Nacht hier vorbeigekommen, nachdem sie das Haus so vorsichtig verlassen hatte. Wieder überkam ihn ein Gefühl von Unbehagen. Es hatte den Anschein, als ob Mary stark in die Sache verwickelt wäre. Wenn das stimmte, war er in einer sehr unangenehmen Lage.

Er faltete das Tuch vorsichtig zusammen und steckte es in seine Brusttasche. Im Augenblick war es jedenfalls besser, daß die Polizeibeamten es nicht sahen. Es mochte ein wichtiger Anhaltspunkt sein, aber trotzdem konnte er nicht glauben, daß Mary etwas mit dem brutalen Verbrechen zu tun hatte.

Am Rande der Lichtung lag ein umgestürzter Baumstamm. Dick steckte sich eine frische Zigarette an. Der Nebel, der über dem Tal lag, löste sich allmählich auf, als die Sonne stärker schien. Vielleicht war das Signal, das sie in der Nacht beobachtet hatten, für Mary bestimmt gewesen...

Dick fand eine Theorie, die zunächst glaubhaft schien. Vielleicht war Mary in eine schwierige Lage geraten und wurde nun von einem Erpresser verfolgt. Das würde viele der geheimnisvollen Vorgänge erklären. Der Mann, der sich in dieser Gegend herumtrieb, mochte auf eine Gelegenheit gewartet haben, mit Mary zu sprechen oder das Geld in Empfang zu nehmen, das er von ihr gefordert hatte. Die Wertschätzung, die durch das Fenster geworfen wurde, war vielleicht an sie gerichtet, und mit dem Geld meinte er Geld. Aber wenn der Tote am Baum der Erpresser war, tauchte eine andere Frage auf. Wer hatte ihn ermordet? Sicher war es nicht Mary Nannham gewesen. Zum mindesten hatte sie die Tat nicht ohne Hilfe begehen können. Sie besaß unmöglich so viel Kraft, daß sie diesen starken Mann an dem Tau in die Höhe ziehen und das Ende des Strickes um den Baum hätte binden können.

Dick war noch in tiefe Gedanken verfunken, als er Schritte hörte. Er schaute auf, und sah, daß Harry in Begleitung des Colonel's zurückkam.

Nannham sah verzorgt aus. Tiefe Furchen hatten sich um seine Augen und seinen Mund eingetieft.

„Das ist ja eine entsetzliche Geschichte, Farrell“, sagte er, als er näher trat. „Einfach furchbar. Ich habe der Polizeistation die Sache gemeldet. Inspektor Trafford kommt sofort herüber.“

„Kennen Sie den Mann?“ fragte Dick.

Zögernd blickte Nannham nach dem Toten, und nachdem er ihn kurz betrachtet hatte, schüttelte er den Kopf.

„Nein, er ist mir vollkommen fremd“, erklärte er. „Aber das bedeutet nicht viel. Ich kenne nur wenig Leute hier, und es mag immerhin jemand aus dem Dorfe sein.“

„Was für ein Mann ist Inspektor Trafford?“, fragte Dick. Nannham zuckte die Schultern.

„Ich halte ihn nicht für besonders intelligent. Ich habe allerdings noch nicht viele Polizeibeamte auf dem Lande kennengelernt, aber er scheint ein typisches Beispiel für diese

Leute zu sein. Er ist stark von sich eingenommen. Mit Landstreichern und Betrunknen wird er sicher sehr gut fertig, aber wenn er das hier sieht, wird er wohl am Ende seiner Weisheit sein.“

„Wenn er vernünftig ist, wendet er sich gleich an Scotland Yard“, sagte Harry.

„Ich bezweifle, daß er das tun wird“, entgegnete Nannham. „Soweit ich Trafford beurteilen kann, wird er die Sache selbst durchführen wollen.“

„Nun schließlich hängt es von seinen Vorgesetzten ab, ob er mit der Untersuchung des Falles betraut wird“, warf Dick ein. „Uebrigens muß das kleine Haus, von dem Sie uns erzählten, doch hier in der Nähe liegen?“

„Ja, etwas weiter nach links — in der Mitte dieses Gehölzes!“ Der Colonel zeigte nach der Stelle hin. „Sie können es nicht sehen, weil Bäume davorstehen. Aber ein schmaler Fußweg führt von dem Tor in das Tal hinunter.“

„Ich möchte nur wissen...“ begann Dick, sprach aber nicht weiter.

„Was meinst du?“ fragte Harry.

„Ich möchte nur wissen, ob dieser Mann etwas mit dem kleinen Haus zu tun hat“, erwiderte Dick nachdenklich. „Sie sagten doch, daß es kürzlich wieder vermietet worden ist.“

Der Colonel nickte.

„Ja, vor ungefähr drei Wochen.“

„Also etwa um dieselbe Zeit, als der Mann mit der schwarzen Maske zum ersten Mal hier gesehen wurde“, bemerkte Dick. „Harry“, wandte er sich an seinen Freund, „du bleibst hier und wartest auf Inspektor Trafford, Nannham und ich gehen nach dem kleinen Haus. Wir wollen einmal die Leute dort fragen, ob sie etwas von diesem Mord wissen. Vermutlich können wir doch auch von hier aus hinkommen, ohne daß wir erst ins Tal zurückkehren und den Weg herausgehen müssen?“

„Ja, es gibt auch einen Weg durch den Wald“, entgegnete der Colonel.

Die Beiden machten sich auf den Weg und ließen Harry mit der unangenehmen Aufgabe zurück, den Toten zu bewachen, der an dem Baumast hing.



Prospekte durch die Mineralbrunnen AG, Bad Oberkingen

Jenseits der kleinen Lichtung dehnte sich ein ziemlich dichtes Gehölz aus. Sie gingen zwischen den Bäumen hindurch und hielten sich nach links. Bald erreichten sie eine andere Lichtung, in deren Mitte sich ein kleines, strohgedecktes Haus erhob. Es war von einem kleinen Garten umgeben, und ein gewundener Fußweg führte zum Vordereingang. Sie gingen um die hintere Seite des Hauses herum, bis sie zu dem weisgedeckten Gartentor kamen, öffneten es, gingen den Pfad entlang und klopfen an die kleine Haustür.

Einige Zeit warteten sie vergeblich. Dick wollte gerade ein zweites Mal klopfen, als sie hörten, daß sich drinnen etwas bewegte. Eine Kette rasselte, verrostete Riegel wurden zurückgeschoben, dann öffnete sich die Tür, und Dick erlebte eine der größten Überraschungen seines Lebens.

Ein freundlich aussehender Mann von mittlerer Größe, der einen Morgenrock trug, stand auf der Schwelle. Auch er war aufs höchste erstaunt, Dick zu sehen.

„Farrell!“ rief er. „Was in aller Welt machen Sie denn hier?“

„Trevor Lowe!“ sagte Dick atemlos. „Ich könnte Sie das selbe fragen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Das Mikrophon im Heim erspart den Scheidungszeugen

Ein Pariser Bäckermeister, der seine Kante überlistete — Eine zum mindesten „erzieherische“ Taktik

Paris.

Die Pariser Dossentlichkeit hat mit großem Vergnügen Kenntnis genommen von dem Beginn eines Scheidungsprozesses, der sich auf Grund eines neuartigen Beweismaterials abspielt. Es sind nicht die beiden Figuren dieser Scheidungskomödie, die das lebhafteste Interesse der Dossentlichkeit hervorrufen, sondern eben die Art und Weise, wie der Ehemann den Beweis für die Schuld seiner Frau an seiner häuslichen Anechtung führt. Der auf Scheidung Erpichte ist ein biederer Bäckermeister, der seit langem unter dem mehr als heftigen Temperament seiner Ehehälfte zu leiden hat. Vor einiger Zeit beschloß er, diesem Martyrium ein Ende zu machen und besprach sich mit seinem Anwalt über die Möglichkeiten einer Scheidung. Der Anwalt erklärte, daß er zunächst einmal Zeugen und Beweise für den Dossentigkeit seiner Frau erbringen müßte. Der Beteiligte lud daraufhin mehrfach Freunde und Bekannte ein, die vorher entsprechend instruiert waren. Aber seine ebenso aggressive wie kluge Gattin hatte sofort das Manöver durchschaut und jedesmal, wenn so ein „Zeuge“ auf der Bildfläche erschien, war sie die Milde und Liebenswürdigkeit in Person und zeigte sich als eine charmante und lebenswürdige Haus-

frau. Nachdem das Manöver mehrmals gescheitert war, sah der ergrimmete Bäckermeister, daß ihm nur noch ein einziger Weg blieb und er beschloß, die Errungenschaften der Technik sich zunutze zu machen und dafür erhebliche Kosten nicht zu scheuen. Während seine Kante für einige Tage aufs Land zu Verwandten fuhr, ließ der Bäckermeister in der Wohnung mehrere Mikrophone und ein Aufnahmegerät anbringen. So zur Schlacht gerüstet, erwartete er die Rückkehr seiner besseren Hälfte. Diese legte auch gleich in altgewohnter Weise los und wunderte sich nur über die stolze und offenbar sogar offensichtlich schmunzelnde Miene ihres gefnechten Mannes. Der Bäckermeister aber wußte schon, warum er schmunzelte. Nach drei Wochen hatte er ein so prächtiges Material beisammen, daß sein Anwalt, als er ihm dieses Material vorlegte, die für einen Advokaten gewiß feltene Antwort gab: „Damit brauchen Sie eigentlich überhaupt keinen Anwalt mehr.“ — Mit größter Anteilnahme wartet nun die Pariser Dossentlichkeit auf die Verkündung des Urteils im Scheidungsprozeß. Wenn die Frau Bäckermeister als Schuldige abgeurteilt wird, dürfte sich sicher eine schwingende Hebung der Aufträge für Mikrophone und Aufnahmeanlagen im Heim ergeben.

Pomade, Staub und fett in Kämmen, Den Schmutz in Bürsten und in Schwämmen

beseitigt (M) in Sekunden! Ein Glück, daß (M) ist erfunden!

Die völkische Heberlegenheit der Achsenmächte

ch. Rom, 21. Juni. Am 31. Mai 1939 zählte nach Angabe des Statistischen Zentralamtes Italien mit den verwaltungsmäßig einbezogenen Küstenprovinzen Libyens 44,25 Millionen Einwohner gegenüber 43,06 Millionen am 21. April 1936 (1861 lebten in Italien gar nur 25 Millionen Menschen!)

Diese Ziffern zusammen mit den neuen deutschen Angaben erläutern die gewaltige völkische Heberlegenheit der beiden Achsenmächte gegenüber England und Frankreich. Während nämlich Italien und Deutschland über 30 Millionen wehrfähige Männer verfügen, sind es in den beiden demokratischen Staaten nur 19 Millionen, und während das italienische und deutsche Volk sich jährlich um rund eine Million Menschen vermehren, beträgt bei den anderen die Zunahme nur 110 000.

In hundert Jahren nur noch sechs Millionen Einwohner in England

London, 21. Juni. Wenn die Angaben des „Daily Herald“ zutreffend sind, wird die Bevölkerung Englands im Jahre 2039 um 30 Millionen Menschen auf sechs Millionen gesunken sein, vorausgesetzt, daß die augenblicklich zu verzeichnende Geburtenarmut anhält. Das Blatt gibt diese alarmierenden Zahlen wieder in Zusammenhang mit der für diese Woche bevorstehenden Parliamentsansprache über das Bevölkerungsproblem in England.

Nächtlicher Landungsversuch als Manöverthema

pt. London, 21. Juni. Das englische Manöverprogramm dieses Jahres wird zum ersten Male die Möglichkeit der Landung feindlicher Truppen auf den britischen Inseln in seine Übungen einschließen.

Ende Juli sollen die drei Waffengattungen in einer kombinierten Übung einen entsprechenden Landungsversuch an der englischen Ostküste durchzuführen. Normalerweise führen die drei Waffengattungen in England ihre Manöver gesondert durch. Zu diesem Landungsversuch, der in möglichst „realistischer Draht“ vor sich gehen soll, werden die einzelnen Waffengattungen mobilisiert werden. Der Landungsversuch soll bei Nacht erfolgen und durch entsprechende Landtruppen abgewehrt werden.

Auch bei „Phénix“ Hebung unmöglich

Paris, 21. Juni. Die Lage des gesunkenen U-Bootes „Phénix“ ist jetzt mit Sicherheit festgestellt worden. Bisher angelegte Hebeversuche blieben erfolglos, da die Hebeketten zerbrachen. Man will jetzt versuchen, das Boot in geringere Tiefe zu schieben, um es dann durch Taucher untersuchen lassen zu können.

Kriegsheker im Hintergrund der U-Boot-Unglücke?

Detroit, 21. Juni. In einem Interview an die Presse gab Henry Ford dem Verdacht Ausdruck, daß die U-Boots-Katastrophen der letzten Wochen, wenn sie überhaupt auf Sabotageakte zurückzuführen seien, dann das Werk von Agenten der internationalen Hochfinanz und der Kriegstreiber seien. Diese Kreise läßen zu ihrem großen Bedauern, daß die Ausschichten auf einen von ihnen so heiß gewünschten Weltkrieg immer mehr schwänden. Sie versuchten es daher mit der U-Boot-Sabotage, die wahrscheinlich zu ihrem Programm gehöre.

Maginat-Linie ruiniert Wirtschaft Elsaß-Lothringens

Lauterburg ein Schulbeispiel der Verarmung des Grenzgebietes — Hinweis an eine parlamentarische Untersuchungs-Kommission

Eigener Bericht der Badischen Presse

sh. Strahburg, 21. Juni. Eine parlamentarische Untersuchungskommission bereift seit einigen Tagen das Elsaß und kommt binnen kurzem auch nach Lothringen, um den Umfang der Notlage der die Pariser Instanzen mit ihren steigenden Klagen bestürmenden Bevölkerung festzustellen und, insofern möglich, Mittel und Wege zur Abhilfe zu entdecken und vorzuschlagen. Die bisherigen Feststellungen sind nichts weniger als erbauend.

Als ein besonders typisches Beispiel für den katastrophalen Niedergang des Grenzgebietes wird das Städtchen Lauterburg an der elbsächsisch-pfälzischen Grenze genannt. In den dortigen Rheinhafenanlagen herrscht heute Einöde; vor fünfzehn Jahren fanden hier 176 Arbeiter ihr Brot; damals wurden 493 100 Tonnen verfrachtet, heute reichen 10 Arbeiter aus, um die übrig gebliebenen 6500 Tonnen zu erledigen. Neben dem Hafen steht eine heute stillgelegte Delraffinerie, die ehemals 75 Arbeiter beschäftigte. Das prächtige Herrschaftshaus der Raffinerie ist für Lumpige 50 000 Frs. (etwas über 3000 Reichsmark!) in Privat Hände übergegangen, weil es „im Bereich der deutschen Maschinengewehre liegt“. Der Lauterburger Bahnhof, der 1919/20 mit einem Kostenaufwand von 7 Millionen Frs. umgebaut wurde und 150 Beamte und Arbeiter beschäftigte, ist beinahe ganz stillgelegt, und die Zollstelle soll geschlossen werden. Desgleichen hat eine Teppichfabrik, die 30 Arbeiter beschäftigte, geschlossen; nur in einer Stuhlfabrik, die 150 Arbeiter beschäftigten konnte, sind noch 30 tätig. Entsprechend leiden die städtischen Finanzen durch die wachsenden Aufwendungen für die Arbeitslosen und den Niedgang der Steuererträge. Der zuständige Abgeordnete erklärte den Pariser Besuchern: „Wenn der restliche Teil Frankreichs Schirm und Schutz hinter der Maginatlinie findet, sind wir hingegen der dringenden Befehungs- und Gefangenschaftsgefahr ausgesetzt; wir fordern Brot und Arbeit für unsere wertvolle Grenzbevölkerung.“

Sobald der Parlamentsauschuss in Lothringen eintrifft, werden ihm die gesammelten Beschwerden der schwer betroffenen Kaufmannschaft und Mittel- und Kleinindustrie von Saargemünd, Forbach, Merlenbach usw. begegnen. Die lothringische Landwirtschaft hat sich nicht erholt von dem unübersehbaren Schaden, den der Verlust des Saarmarktes für sie bedeutet. Infolge der Einklemmung zwischen der deutschen Grenze und der Maginatlinie sind die landwirtschaftlichen Grundstücke entwertet; die Arbeitskräfte fehlen, die Befehungskosten gehen unaufhaltsam in die Höhe, während gleichzeitig die Absatzmöglichkeiten, nicht zuletzt durch die steigenden Transportkosten, immer mehr sinken. Auch in Lothringen gibt es Kantonalstädte, deren Industrie das rückgängige Tempo von Lauterburg anschlägt. Die „Lothringer Volkszeitung“ verweist auf die trotz aller ministerieller Versprechungen fortgesetzte Verlegung des großen Eisenbahnparks von Saaralben, wodurch etwa 100 Arbeiter und Angestellte, zur Hälfte Hausbesitzer, das Städtchen verlassen und der Grundstücksmarkt zugrunde gerichtet wird. Die mit einem riesigen Aufwand im ersten Nachkriegsjahrzehnt ausgebauten Grenzbahnhöfe von Saargemünd, Forbach, Naach, Waldmühle, Gerlingen sind heute verödet.

Unter ernüchtertem Hinweis auf die Opfer und Leiden, die sie für die Sicherheit Frankreichs zu tragen haben, betonen die Elsaß-Lothringer ihr unbedingtes Recht auf Hilfe durch ganz Frankreich. Worin diese im einzelnen zu bestehen hat (Staatsanträge usw.) wollen die Vertreter der Grenzstädte und der Bauernschaft dem Parlamentsauschuss ungeschminkt sagen.

Erst belacht, dann nachgemacht

M. Warschau, 21. Juni. Nachdem von polnischer Seite bisher unsere AdZ-Fahrten verdächtigt und bespöttelt worden waren, werden jetzt zwei Gruppen polnischer Arbeiter in den nächsten Tagen Ausflüge nach Schweden und Dänemark unternehmen und zwar an Bord polnischer Schiffe. Insgesamt 1500 Teilnehmer, die von einer Anzahl polnischer Parlamentarier begleitet werden, sollen bei dieser Gelegenheit neben dem Erlebnis der sozialen Einrichtungen und Verhältnisse in den skandinavischen Staaten lernen.

Piludisti auf hebräisch

M. Warschau, 21. Juni. Nach einer Meldung des „Express Potany“ erscheinen demnächst einige Schriften Joseph Piludistis in hebräischer (!) Sprache. Wie die Zeitung dazu berichtet, erfreuen sich diese Uebersetzungen besonderer Beliebtheit in Palästina, Australien und — in amerikanischen Staaten.

Die Spalte der Neuigkeiten

Der Führer hat für verschiedene Formationen der SA Namensverleihungen ausgesprochen, die die Erinnerung an den Opfertod von SA-Männern, die während des jahrelangen Ringens vor der Machtübernahme ihre Treue zu der nationalsozialistischen Bewegung mit dem Leben bezahlten, wachhalten.

Der schwedische Forscher Sven Sedin wurde am Montagabend bei einem Autounfall im Gesicht leicht verletzt.

In Spanien stehen gegenwärtig noch die sechs Jahresklassen von 1935 bis 1940 unter den Fahnen. Von diesen werden die Jahresklassen 1935, 1936 und 1937 bald zur Entlassung kommen. Die Jahresklassen 1938 bis 1940, die unter den Fahnen bleiben werden, zählen je 40 000 Mann.

Die mexikanische Regierung will dem Völkervereinigungskongress in 21 in Vera Cruz lagernde Militärflugzeuge, die die Rotspanien in USA eingekauft hatte, abkaufen.

UFA 2 außergewöhnliche Erfolgsfilme: Lillian Harvey Willy Fritsch in Frau am Steuer

UFA-Theater Beginn 4.00, 6.10, 8.30 Uhr. Der große Erfolg! Ein Erlebnis für jeden. Im Kampf gegen den Weltfeind Deutsche Freiwillige in Spanien

Parkschlöfle Durlach TANZ. Tägl. bis 3.00 Uhr nachts geöffnet.

Badisches Staatstheater. Mittwoch, den 21. Juni 1939. Turandot

Auto-Umzüge. Jede Transportart aller Art mit Lieferwagen übernimmt. Expedition Reinfried

KONZERT-KAFFEE MUSEUM. Jeden Mittwoch Hausfrauen-Nachmittag. Täglich TANZ im Wintergarten

Löwenrachen. Heute der beliebte Hausfrauen-Nachmittag mit dem großen Sensations-Programm

Tausch. Mühle mein Gasthaus mit Pension und Metzgerei in Nähe Säckingen, gegen eine gutgehende Weinstube

MITTEILUNGEN DER NSDAP. Mitteilungen der NSDAP, entnehmen: Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe

Ortsgruppe Südwest II. Mittwoch, den 21. ds. Mts., 21.15 Uhr, Antreten aller uniformierten Politischen Leiter

Ortsgruppe 7/109 Oststadt-Kirchheim. Zur Sommerfeier in Rintheim Antreten am Mittwoch, dem 21. Juni, pünktlich 20 Uhr in Uniform vor der Zulfachule

Möbel von Thome. Karlsruhe, Herrenstraße 23 gegenüber Drogerie Roth sind elegant sehr halbar und billig! Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfe.

Zu verkaufen Schreibmaschinen. gebr. ab 50.— zu verk. a. Raten. Mäster, Olympialaden, Waldbr., 11. Reparaturen und Verleib.

Die Deutsche Arbeitsfront Kreisverwaltung Karlsruhe/Rh., Lammstraße 15

Berufserziehung. Berufserziehungswert der DAF, Kreisverwaltung Karlsruhe, Bismarckstr. 16. Kaufmännisches Rechnen!

Funkprogramm vom 22. Juni bis 24. Juni

Table with columns for Stuttgart, Freiburg, and Karlsruhe, listing radio programs and times for June 22-24, 1939.

Rud. Dietrich Karlsruhe i. B. Feine Maßanzüge 3/4 fertige Anzüge Maßhemden Aquastrella- und Burberry-Mäntel

## Wieder 7000 Hektar Siedlungsland im Osten

Badische Neubauern auch bei Wien und im Sudetengau

Nachdem kürzlich, wie berichtet, die Kreisleiter des Gaues Baden die badischen Neubauern in Schlesien aufgesucht haben, unternahmen dieser Tage Vertreter der Landesbauernschaft Baden eine Besichtigungsfahrt durch die Ostmark, den Sudetengau und weitere Teile Schlesiens, um auch dort Siedlungsmöglichkeiten für die badischen Neubauern vorzubereiten.

In der Ostmark sind es die beiden Siedlungsprojekte Schönkirchen und Prottes bei Angern im Warthfeld 35 km östlich von Wien. Die dortigen hervorragenden Böden eignen sich hauptsächlich für den Anbau von Zuckerrüben, Weizen, Luzerne und Braugerste. Was dieses Gebiet aber vor allem als Siedlungsland auszeichnet, ist sein günstiges Klima; im Sommer ist es noch wärmer als bei uns in der Rheinebene. Es ist auch das erstmalig, daß neu aufziehenden Bauern aus unserem Gau die Möglichkeit geboten wird, den heimischen Weinbau zu treiben. Die dortigen Weine sind zudem hervorragend.

Die Siedlungsvorhaben im Sudetengau liegen in den Kreisen Gullschin, Reutitschein und Sternberg an der westlichen Grenze Oberschlesiens. Die Gegend erinnert ihrer ganzen Struktur nach an das Kraichgauer Hügelland. Auch hier finden sich ausgesprochene Vöhhöden, die vornehmlich für den Anbau von Zuckerrüben, Weizen und Luzerne neben verschiedenen Getreidearten in Betracht kommen. Sehr bedeutend ist der Obstbau; vorige Woche war die reichlich ausfallende Kirchengerte schon in vollem Gange.

In dem bisher stärksten Siedlungsgebiet für badische Bauern, in Schlesien, wo bereits in 31 verschiedenen Ortshaf-

ten Landsleute sitzen, werden in diesem Jahr wieder zwei Gruppensiedlungsverfahren durchgeführt, an denen neben badischen auch schlesische Neubauern beteiligt sind. Das eine erfolgt bei Altshiesing in der Nähe von Breslau, einem ausgesprochenen Schwarzerdegebiet mit vorwiegend Zuckerrüben- und Weizenanbau; das andere bei Schützendorf im Kreis Frankenstein im Vorland des schlesischen Riesengebirges. Der dortige Vöhhöden eignet sich vor allem für Zuckerrüben- und Weizenanbau.

Diese beiden neuen Verfahren in Schlesien werden auf Grund der guten Erfahrungen eingeleitet, die von Baden aus mit dem ersten Gruppensiedlungsverfahren in Roggenfelde gemacht wurden. Auch in der Ostmark und im Sudetengau handelt es sich meist um derartige Verfahren. Während in Schlesien schon bald Haus und Hof bezugsfertig sind, werden die Objekte in der Ostmark durch die siedlungswilligen badischen Bauern Anfangs Juli besichtigt.

Insgesamt umfassen diese weiteren Beiträge zur Neubildung deutschen Bauerntums im Wege der West-Ostfiedlung eine Fläche von etwa 7000 Hektar. Die Siedler werden sich in der neuen Heimat um so schneller einleben, als sie in ähnliche landwirtschaftliche Verhältnisse wie zu Hause kommen. Zudem haben in den erwähnten Gebieten der Ostmark und des Sudetengaus schon vor Jahrhunderten Franken und Alemannen gesiedelt. Zeugen des fränkischen Volkstums sind die typischen geschlossenen Hofanlagen mit großer Torenfahrt; die zugewanderten Schwarzwälder aber haben bei Gleiwitz ein Dorf Schönwald gegründet.

## Heute ist Sonnenwende!



Wenn heute sich die dunkle Nacht mit ihren langen Schatten über die Landschaft herniederlegt, wandern wir hinaus zur Sonnenwendfeier. Später lodern dann die hellen Flammen aus mächtigen Holzstößen empor und echte deutsche Viederklingen hinaus in die Nacht. In Rede und Gegenrede wird auf die Bedeutung der Sonnenwende hingewiesen. Von Berg zu Berg, von Hügel zu Hügel läuft der Flammenkranz und kündigt so von Süd nach Nord, von Ost nach West von der einen, geschlossenen deutschen Nation.

## Spende des Fürsten zu Fürstenberg

h. Donaueschingen, 21. Juni. Leider konnten die aus Anlaß der Goldenen Hochzeit des Fürstenerbergischen Fürstenpaares vorgesehenen Festlichkeiten in Donaueschingen mit Rücksicht auf den ungünstigen Verlauf der Genesung der Frau Fürstin nach längerem Verbleib nicht stattfinden. Sie wurden auf einen späteren Zeitpunkt verlegt. Lediglich die Besichtigung des von der Stadt zum Jubiläum gestifteten Denkmals, eines kunstvollen Brunnen mit der Bronzestatue einer deutschen Mutter, durch den Fürsten fand im Beisein des Schöpfers dieses hervorragenden Kunstwerkes Emil Sutor, Karlsruhe, des Bürgermeisters C. Seidelmeyer und der Ratsherren der Stadt, vergangene Woche statt. Trotz des stillen Verlaufes des Donaueschinger Festtages, schmückte sich der jahrhundertalte, Sitz des fürstlichen Hofes reich mit Flaggen. Ein heraldisches Dankschreiben hat den Bürgermeister vom Fürsten erreicht, in dem dieser hoch erfreut über die große Ehrung dankte und seinen vielen im Verlaufe seines Donaueschinger Aufenthaltes seiner Heimatstadt gemachten Stiftungen an diesem Tage besondere neue hinzufügte. Zum weiteren Ausbau des Städtischen Krankenhauses, das in Würdigung früherer Förderung den Namen des Fürsten trägt, stellte dieser den Betrag von 10.000 Mark zur Verfügung. Er überreichte des weiteren der Stadt den größeren Teil des Karlsplatzes im Winkel der Bahnhof- und Josefstraße zur Schaffung einer Parkanlage im Umkreis des erstellten Armbrunnens. Dort soll eine Stätte der Erholung und Freude für die Bürgerschaft der Stadt entstehen. Ein Denkmal, das der heimische Bildhauer Kaver Reich ehemals als Donaueschingergruppe geschaffen hat, übergab der Fürst der Stadt zur Aufstellung am Zusammenfluß von Briggau und Breg als Abjluß der in Bildung begriffenen Sportplatzanlage. Die Stiftung eines namhaften Betrages zur Erhöhung des Hilfsfonds zur Vinderung eintretender Notlagen bei den Fürstl. Fürstenerbergischen Gesellschaftsmitgliedern, wie auch eine Festgabe an diese, soll in diesem Zusammenhang erwähnt werden.

## Dank der Saarbergleute

Billingen, 21. Juni. Anlaßlich der Abschiedsfeier für die 50 Saarbergleute, die die letzten Wochen als Gäste der Stadt Billingen ihren Erholungsurlaub auf dem Schwarzwald verbrachten, machte der Bürgermeister der Paterngemeinde Friedrichsthal-Bildstock die Mitteilung, daß als Anerkennung für die Verdienste Billingens um die Saarbergleute nach der Wächterzeitung die Saarknappschicht in Saarbrücken beschlossen habe, daß künftighin die Saarbergleute zum Kur- und Erholungsurlaub in das Kneippbad Billingen geschickt werden.

## 2,5 Millionen Mark Jagd-Einnahmen

Jagdstatistisches aus Baden nach dem Stand des Jagdjahres 1937/38 mitgeteilt vom Stabsamt des Landesjägersmeisters für Baden

1. Der Gesamtwert der Jagdtrede im Altreich ist für 1937/38 mit 29.100.000 RM festgesetzt, dazu kommt nach der Wert der Bälge des Raubwildes mit 2.700.000 RM, im Ganzen 31.800.000 RM.  
Der Anteil des Landes Baden beträgt rund 1.100.000 RM.  
Die hauptsächlichsten Wildarten sind an diesem Streckenwert wie folgt beteiligt: Rotwild 851 St., Wert 59.000 RM.; Rehwild 31.633 St., 506.000 RM.; Hain 74.757 St., 225.000 RM.; Kaninchen 18.773 St., 19.000 RM.; Fasanen 42.102 St., 74.000 RM.; Rebhühner 25.225 St., 25.000 RM.; Füchse, Dachs 13.820 St., 138.000 RM. Der Wert der gesamten Jahresjagdtrede 1937/38 beträgt für sämtliche Wildarten rund 1.100.000 RM.  
2. Die Einnahmen für Jagdscheine betragen im Jagdjahr 1937/38 2.197.774 RM. Die Zahl der ausgestellten Jahresjagdscheine betrug 1937/38 5.487 Stück.

## Reichsmittel zur Besserung der Wohnverhältnisse in Grenzgebieten

Der Reichsarbeitsminister hat zur Besserung der Wohnverhältnisse in Grenzgebieten abermals Mittel bereitgestellt, mit denen Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Wohngebäuden sowie An- und Ausbauten für Wohnungszwecke gefördert werden. Die Arbeiten müssen bis spätestens 31. März 1940 beendet sein. Im übrigen gelten, abgesehen von einigen Erleichterungen, im wesentlichen die bisherigen Bestimmungen. Die nötigen Auskünfte erteilen die Landräte, in den Stadtkreisen die Oberbürgermeister.

## Abjluß des Rhein-Schiffahrtstages

Besichtigungsfahrt von Konstanz bis Basel

Basel, 21. Juni. Der Konstanzer Rhein-Schiffahrtstag führte am Montag über 100 Teilnehmer zu einer Streckenbesichtigung am Rhein hinunter bis nach Basel. Da der Rhein bis jetzt nur bis Rheinfelden schiffbar ist, mußte für den oberen Teil die Bahn genommen werden. Ueber seine landwirtschaftlichen und kulturellen Sehenswürdigkeiten sowie die

wirtschaftlich bemerkenswerten Punkte unterrichtete der Rhein-Schiffahrtsverband an Hand einer schönen Uebersicht die Fahrtteilnehmer. In Rheinfelden wurde nach kurzer Besichtigung der in vollem Betrieb stehenden Umschlagstelle mit dem Diesel-Motorboot „Aphelis“ bei gutem Wasserstand die Weiterfahrt nach Basel angetreten. Hier gab ein Vertreter der Basler Rheinschiffahrt auf der Fahrt in interessanter und launiger Weise die gewünschten Erläuterungen. Bald nach der gerade mit dem Fischen von Kohlen beschäftigten Grenzanaher Ladestelle tauchten die neuen basellandschaftlichen Hafenanlagen an der Au und Birsfelden auf, ein geräumiges langgestrecktes Gelände, das vornehmlich für Kohlenlagerungen bevorzugt wird. Die Planierungen sind im Birsfelder Hafengelände nahezu vollendet, im Auhafen wird schon das Gleisematerial des Hafensbahnhofes herbeigeschafft und der Mutteranger Rangierbahnhof ist bereits durch ein Gleis mit dem ganzen Hafengebiet verbunden. Im Auhafen werden auch schon die ersten Lagergebäude errichtet.

Die anschließende Rundfahrt durch die Basler Rheinhafenanlagen von St. Johann und Klein-Bänigen gab ein sehr eindrucksvolles Bild von der Bedeutung und Entwicklung, die die Anlagen vornehmlich in den letzten zehn Jahren erfahren haben.

Bei dem Zusammensein in dem Hotel „Dreifönig“, dem auch Gesandtschaftsrat Ludwig, der Leiter des deutschen Generalkonsulats, bewohnte, dankte im Namen der Basler Schiffahrtsverbände und des Vereins für die Schiffahrt auf dem Oberrhein, Präsident Jaering, dafür, daß der Rheinschiffahrtstag Konstanz als Schlußpunkt Basel gewählt habe. Der Verein für die Schiffahrt auf dem Oberrhein betratte sich mit den Bestrebungen des Konstanzer Vereins und des Duisburger Verbandes zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen einig darin, der Schiffahrt und damit dem Wirtschaftsverkehr ihrer Länder zu dienen. Die gute Zusammenarbeit möge auch für die Zukunft Bestand haben.

## Gesellschaftsfahrt zum Tag der Deutschen Kunst

Karlsruhe, 17. Juni. Der Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste beim Landeskulturwälder Gau Baden führt gemeinsam mit dem Reisebüro Karlsruhe eine Gesellschaftsfahrt zum Tag der Deutschen Kunst in München durch.

An dieser Fahrt kann sich neben den Mitgliedern der Reichskammer und deren Angehörige auch sonst noch jedermann beteiligen.

Abfahrt in Karlsruhe am 14. Juli 1939, 11.52 Uhr; Rückfahrt von München am 18. Juli 1939, 13.44 Uhr; Ankunft in Karlsruhe 20.40 Uhr.

Der Fahrpreis beträgt je nach Beteiligung 28.— bzw. 18.40 RM.

In der Ansfahrt nach Karlsruhe kann ebenfalls eine Fahrpreisermäßigung eintreten, wenn mindestens acht Personen an dieser beteiligt sind.

Anmeldungen sind sofort zu richten an den Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste beim Landeskulturwälder Gau Baden, Karlsruhe, Ritterstraße 22, Telefon 5880/81.

8 Jahre lang monatlich 50 Mark reicher ---

das ist die einzigartige Gelegenheit, die Ihnen das große FEX-Preis ausschreiben bietet. Holen Sie sich bei Ihrem Kaufmann den Prospekt und beantworten Sie — lieber heut' als morgen — unsere Preisfrage: „Was sagen Sie zu FEX?“

**FEX** alkalifrei

das Sunlicht Feinwaschmittel, das Stoffe und Farben verjüngt und verschönt, nur 28 Pfg.

F. 77-379

# Nachrichten aus dem ganzen Lande

## Aus Nordbaden

### Mittelalterlicher Fund in Weinheim

**1. Weinheim, 21. Juni.** Zu den Funden, die auf eine mehr als 2000jährige Kultur an der Bergstraße hinweisen, kam ein neuer Fund, der letzte Woche gemacht wurde. Bei Erdarbeiten im Bauhof an der nördlichen Böschung stehen die Arbeiter in einer Tiefe von 2,80 Meter auf eine 2 Meter breite schwarze Kulturschicht. Durch zwei Mitglieder der Museumsleitung konnte ein primitiver Ofen einer ehemaligen Töpferei freigelegt werden. Der halbkreisförmige Ofen war mit einer etwa 60 Zentimeter dicken Trockenmauer aus Findlingen ringsherum eingefasst. Der Boden und die leichtgewölbte Decke waren mit dicken Backsteinen ausgelegt. Der Brennofen hatte eine lichte Weite von 2 Meter und eine Tiefe von 3 Meter. Der Ofen war dicht mit Holzkohlen, Topfscherben und Hohlziegeln ausgefüllt. Auch vor dem Ofen waren Holz- und Backsteinreste vorhanden. Die glasierten auf der Töpferscheibe hergestellten Töpfe und vor allem die mittelalterlichen Hohlziegel lassen den Schluss zu, daß wir es mit einem Brennofen aus fränkischer oder frühmittelalterlicher Zeit zu tun haben.

### Die größte Sportstätte der Bergstraße eröffnet

**1. Weinheim, 21. Juni.** Den Höhepunkt der Wochenendveranstaltungen bildete die feierliche Einweihung des durch Umbau sehr erweiterten Schwimmbades des Turnvereins 1882 Weinheim. Vereinsführer Dr. Meiser gab einen Rückblick auf die Geschichte des Turnbades. Sein Dank galt allen, die zum Gelingen dieser vorbildlichen und idealen Schwimm- und Sportanlage beigetragen haben. Bürgermeister Dr. Bezler dankte dem Turnverein 1882 und seiner Führung, daß inmitten der Wiesen und Wälder, eine Sportanlage gebaut worden ist, auf die Verein und Stadt mit Stolz blicken können. Durch diese Anlagen sei Weinheim wesentlich bereichert worden. Die Feier war von Schwimmvorführern der Turnerinnen und Turner, sowie Musikstücken des M-Musikzugs umrahmt. Unter den Neuerungen der Anlage befindet sich auch eine neuzeitliche Umkleehalle für über 1000 Badegäste.

### Jugendlicher Lebensretter

**Hodenheim, 21. Juni.** Der Hitlerjunge Ludwig Schmitt hat einem neunjährigen Knaben, der beim Spielen an einer tiefen Stelle in die Kraichbach gefallen war, im letzten Augenblick das Leben gerettet. Der Hitlerjunge ist, als er den Vorfall bemerkte, kurz entschlossen vollständig angekleidet ins Wasser gesprungen.

### Schwerer Verkehrsunfall

**Florzheim, 21. Juni.** In der Bisserdinger Straße verlor ein Kraftfahrer die Herrschaft über sein Fahrzeug. Er wurde samt seiner Beifahrerin an einen Gartenzaun geschleudert. Die Beifahrerin erlitt einen schweren Schädelbruch, der Kraftfahrer eine schwere Gehirnerschütterung. Beide Verletzte wurden in das Städt. Krankenhaus eingeliefert.

### Das Bügeleisen ausfinden!

**Florzheim, 21. Juni.** Infolge Nichtaushaltens eines Bügeleisens entstand in der östlichen Karl-Friedrichstraße ein Zimmerbrand, der Möbel- und Bäckereistücke vernichtete. Der Sachschaden ist bedeutend.

**Fochtenberger** der Begleiter  
KOLNISCH WASSER gepflegter  
Menschen

**Heidelberg: Vermisste aufgefunden.** Bei der am Samstag aus dem Neckar gezogenen weiblichen Leiche handelt es sich um eine 37jährige Hausangestellte, die freiwillig in den Tod gegangen ist.

**Heidelberg: Zusammenprall.** In der Bergheimer Straße kam eine Motorradkolonne ins Stoden. Dabei fuhr der letzte Lenker auf ein vor ihm haltendes Kraftfahrzeug. Er und sein Mitfahrer erlitten schwere Verletzungen.

**Eschelbrunn (Landkreis Sinsheim): Tragischer Fall.** Nachdem die Familie Karl Weh in vorigen Jahr ihren in den 20er Jahren stehenden Sohn verloren hatte, ist nun auch der zweite jüngere Sohn durch die Folgen eines Buntstarrkrampfes aus dem Leben geschieden.

**1. Metzingheim: Den Verletzungen erlegen** ist der bei dem Autounfall auf der Straße Rauenberg—Wiesloch schwerverletzte Lenker des Motorrades, Dettinger, von hier. Er erlangte vor seinem Tode nicht einmal mehr sein Bewußtsein. Auch der Zustand des auf dem Sozius mitfahrenden Bruders ist sehr ernst, doch hofft man, ihn am Leben erhalten zu können.

## Ein „galanter“ Bräutigam / und eine gutgläubige Braut

Bis auf den letzten Pfennig wurde sie bogaunert

**Freiburg, i. Br., 21. Juni.** Die Gutgläubigkeit eines Mädchens nutzte der 38jährige Franz Baas aus Weildorf (Amt Ueberlingen) in ganz gemeiner Weise aus. Der „seiner“ Kavaller war keineswegs damit zufrieden, daß ihm seine „Braut“ ihre ganzen Ersparnisse aushändigte, sondern ließ von ihr einen Wechsel unterschreiben, den sie natürlich später selbst einlösen mußte. Das Sparbuchguthaben erschwindelte sich Baas ebenfalls und fälschte einen Uebereignungsschein mit dem Namen seiner Geliebten. Zu diesen Taten gesellten sich noch eine Reihe weiterer Betrügereien. Mit List und Raffinesse eignete er sich ein fremdes Sparbuch an und hob den Einlagebetrag von 440 RM für sich ab. Eine gestohlene Reifschreibmaschine verfilberte der Angeklagte und schredte auch nicht davor zurück, verschlossene Behälter aufzubrechen, Personalschriftstücke zu entwenden und eine Reihe weiterer Schwindelacten durchzuführen. Es ist nicht das erste Mal, daß sich Baas wegen Straftaten vor Gericht zu verantworten hatte. Um seine Betrügereien besser durchführen zu können, hatte sich der Angeklagte bei keiner Polizeimeisterei angemeldet.

**n. Florzheim: Kleine Verletzung nicht beachtet.** An den Folgen einer kleinen Verletzung, die sie sich an einem Gartenzaun zugezogen und nicht beachtet hatte, ist eine Frau von hier gestorben, da Blutvergiftung eingetreten war.

## Mittelbadische Rundschau

### Messerheld ersticht jungen Mann

**Hügelsheim (bei Kastatt), 21. Juni.** Nach der Polizeistunde kam es in der Nacht zum Montag auf der Ortsstraße zwischen jungen Leuten zu einem Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ansartete. Der hinzukommende 23jährige August Maier wurde durch Messerstiche so schwer verletzt, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat. Der Fall ist umso trauriger, als Maier an dem Streit völlig unbeteiligt war. Es sind mehrere Verhaftungen erfolgt.

### Erstes Erntelager der badischen Jugendgruppen

**Offenburg, 21. Juni.** Das erste Erntelager der badischen Jugendgruppen im Deutschen Frauenwerk ist ein Kinderheim nahe dem Weingut St. Andreas bei Offenburg in der schönen und fruchtbaren Ortenau. Am Sonntag abend wurde das Lager mit einer schlichten Feierstunde im Freien auf der Wiese am Waldrand hinter dem Häusle in Anwesenheit der Gaujugendgruppenführerin Friedl Haug und des Stabsleiters der Kreisbauernschaft Raab eröffnet. Beide fanden schöne Worte für den Sinn dieses Erntelagers: um den Kräftenmangel in der Landwirtschaft zu überwinden, opfern die Jugendgruppenmädler 8 bis 14 Tage, also einen Großteil ihres durch die Jahresarbeit in Fabrik, Büro oder Haushalt teuer verdienten Urlaubes, um durch unentgeltlichen Einsatz den Bauern und vor allem die tapfere Landfrau zu entlasten. Die Ansprachen wurden umrahmt von Liedern der Jugendgruppe Offenburg.

Im Anschluß an die Eröffnung nahm jeder Bauer seine Helfer in Empfang, und die Freude auf allen Gesichtern war ein gutes Vorzeichen dafür, daß die Zeit der gemeinschaftlichen Arbeit an der Sicherstellung der deutschen Ernte für alle Teile schön und unvergesslich werden wird.

### Mit dem Motorrad tödlich verunglückt

**Ettenheim, 21. Juni.** Als am späten Nachmittag des Sonntags der 26 Jahre alte ledige Sohn des Wagnermeisters Beile aus Mühlweier die Straße von Ettenheim nach Ettenheimweier passierte, stieß er in einer Kurve mit seinem Motorrad mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen aus Rast zusammen. Der Sturz des Motorradfahrers war so heftig, daß Beile neben einem Kieferbruch einen schweren Schädelbruch erlitt, was seine sofortige Verbringung ins Bezirkskrankenhaus nach Lahr notwendig machte. Noch am Sonntag abend ist Beile seinen Verletzungen erlegen.

**Fußbach (bei Wolfach): Durch eigene Schuld tödlich verunglückt.** Einem ungläublichen Leichtsinne fiel der 17 Jahre alte Zimmermannlehrling Heinrich Reimeyer von hier zum Opfer. Beim Baden an der Kinzigbrücke bei Schönberg kletterte er trotz Warnung seiner Kameraden auf einen Hochspannungsmast der Starkstromleitung. Hierbei kam er der Leitung zu nahe und erhielt einen elektrischen Schlag, wodurch er von einer Höhe von 20 Metern auf den Boden fiel. Mit schweren Verletzungen und Verbrennungen wurde der junge Mann ins Krankenhaus verbracht, wo er einige Stunden später verschied.

## Südbaden und Hochrhein

### Weinbruch hat Tod zur Folge

**Goslag i. R., 21. Juni.** Die 80 Jahre alte Witwe Pauline Reumeyer aus Fischenbach brach kürzlich bei einem unglücklichen Sturz ein Wein. Im hiesigen Krankenhaus ist sie nun ihren Verletzungen erlegen.

**1. Freiburg: Lebensmüde.** Heute früh warf sich auf der Bahnstrecke Freiburg — Breisach eine etwa 20jährige weibliche Person in selbstmörderischer Absicht vor den fahrenden Zug der um 5.45 Uhr Freiburg in Richtung Breisach verläßt. Der Lebensmüden wurde der Kopf vom Rumpf getrennt.

**2. Endingen (Kaiserstuhl): Beginn der Kirchenkarmärkte.** Der erste diesjährige Kirchenkarmarkt in Endingen wurde am 15. Juni abgehalten. Der Preis an diesem und dem darauffolgenden Tage betrug je Kilo 66 Pf. Da der Endinger Markt als Sammelstelle des Obstmarktes Königshausen gilt, muß alles Obst, das von dem Erzeuger in den Handel gebracht wird, auf der Sammelstelle abgeliefert werden. Der Ertrag der Frühfrüchte auf Gemarfung En-

## Das Findelkind in Heidelberg

In Heidelberg wurde — wie bereits in einem Teil der deutschen Presse seinerzeit veröffentlicht wurde — am Dienstag, den 4. April 1939, um 12.45 Uhr, im Wartezimmer eines Arztes ein Kind — Bub — aufgefunden, das vermutlich kurz vorher von der nachstehend beschriebenen Frau dorthin gebracht worden war.

**Beschreibung des Kindes:** Knabe, im Alter zwischen 11 und 13 Monaten, hellblaue Augen, blondes Haar, gepflegte Fingernägel; war bekleidet mit weißem Tricothemden, solchen Füßchen, dunkelgrauen baumwollenen Strümpfen, hellblauem baumwollenen Strampelhöschen, hellblauem Wollhöschen und solcher Baumwollmütze mit weißen Quasten; trug ein ovales Muttergottes-Medaillon.

**Beschreibung der Frau:** Alter zwischen 28 und 32 Jahren, mittelgroß, schlank, schmales Gesicht, dunkelblondes Haar, trug dunklen Rock, dunkelgrüne (dunkelgrüne?) Jade oder Pullover, dunkelblaue oder schwarze Basenmütze, machte den Eindruck einer Werkstätigen (sehr abgearbeitete Hände) und wechselte Aussprache.

Trotz der größten Bemühungen und umfangreichsten Nachforschungen der zuständigen Kriminalpolizeistelle Karlsruhe konnte die Herkunft des ausgelegten Kindes bis heute nicht geklärt werden. Die Erhebungen haben nur ergeben, daß die in manchen Tageszeitungen ausgesprochene Vermutung, es könnte sich um das in Südfrankreich geraubte Kind handeln, nicht zutrifft.

Nach den Äußerungen der Frau war das Kind bisher in einem Orte bei Magdeburg, wohin sie sich wieder begeben wollte, untergebracht. Sie gab auch an, daß das Kind ihrer verstorbenen Schwester gehöre, die vollenbüdtische Ungarin sei. Die Ausfolgung des Kindes an deren Bräutigam auf dem Bahnhof Stuttgart sei nicht zustande gekommen, da er die Annahme verweigert habe.

Diese Aussagen dienen offenbar der Irreführung. Die Frau verließ Heidelberg mit dem Zug um 13.15 Uhr mit einer Fahrkarte 3. Klasse nach Stuttgart.

Das Kind hat sich seiner neuen Umgebung ohne weiteres angepaßt. Dies läßt die Vermutung zu, daß es sich auch früher in fremder Obhut (Privat- oder Anstaltspflege) befunden hat.

Im Interesse der weiteren Aufklärung der Angelegenheit wäre die Feststellung von Wichtigkeit, wo am 4. 4. 1939 oder einige Tage zuvor, ein Knabe, auf den die gegebene Beschreibung paßt, und dem ein ovales Muttergottesmedaillon aus Aluminium in einer Länge von 24 mm und einer Breite von 15 mm umgehängt war, angehängt in fremde Pflege gegeben oder aus Privat- oder Anstaltspflege der nicht mehr tragbaren Unterhaltskosten wegen genommen wurde.

Zur evtl. Gewinnung von Anhaltspunkten wird auch das Wählzeichen K.I. angeführt.

Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt jede Polizei- oder Gendarmerie-Dienststelle entgegen.

dingen verspricht gut zu werden, den späteren Sorten dagegen haben die übermäßigen Regengüsse nachteilig zugelegt.

**3. Forzheim (bei Endingen): Ausgrabungen.** Bei Grabarbeiten wurden zwei Skelette gefunden, die noch sehr gut erhalten sind. Wie man annimmt, sollen die Skelette noch von den Kelten stammen. Hauptlehrer C e r l e aus Forzheim nahm sofort die sorgfältige Ausgrabung dieser Skelette vor. Die Untersuchung in Freiburg dürfte ergeben, aus welcher Zeit der Fund stammt.

**Kaunenburg: Ausgrabungsarbeiten.** Die Ausgrabungen nach der römischen Siedlung auf der oberen Sitt werden im Monat Juli wieder aufgenommen werden. Dr. Samesreuther aus Darmstadt, der die beiden bisherigen Grabungsperioden geleitet hatte, ist von den Ausgrabungen in Olympia zurückgekehrt und wird wieder die Oberleitung übernehmen.

## Schwarzwald, Saar und Seckreis

### 200jähriges Bauernhaus abgebrannt

**1. Schonach, 21. Juni.** In den frühen Morgenstunden des Montag etwa 3.15 Uhr brach in dem Bauernhaus des Landwirts Kaver Spitz im Ortsteil Weiskermatte Schadenfeuer aus. Die Brandstiftung erlöbte kurz vor 4 Uhr. Als Feuerwehr und Nachbarn beim Brandplatz ankamen, war alles vom Dach bis in die Kellerräume Glut und Funke. Das Haus, das in reparaturbedürftigem Zustand war, teilweise bereits renoviert worden ist, war vom Grund auf mit Holzriegeln gebaut und dürfte etwa 200 Jahre alt sein. Außer dem Vieh konnte die Familie Spitz nur noch das retten, was rasch ergreifbar war, nämlich eine Hefe oder ein alter Hock, der neben dem Bette lag. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

## Wie wird das Wetter?

### Höchstens kurzdauernde Aufbesserung

Seit Montagnachmittag hat in Süddeutschland der Zustrom kühlerer Meeresluft eingeleitet und dabei kommt es vor allem heute noch unter den Einfluss einer über dem Alpenvorland liegenden Hochdruckzone zu verbreiteten Regenfällen. Eine durchgreifende Besserung der Wetterlage wird nicht eintreten und unser Gebiet wird daher noch wie vor in der Einflusszone feuchter Luft bleiben und höchstens vorübergehend kann es zu leichter Besserung kommen.

### Vorausprognose Witterung bis Mittwochabend:

Fortdauer des unbeständigen, vorwiegend bewölkten und kühlen Wetters. Höchstens kurzdauernde Aufbesserung.

Für Donnerstag: Keine wesentliche Änderung der Wetterlage. Vorwiegend stark bewölkt und kühl. Immer noch einzelne Regenschauer.

### Rheinwasserstände

Waldshut	339	-9
Rheinfelden	336	-6
Breisach	343	-8
Kehl	386	-2
Karlsruhe-Maxau	543	-5
Mannheim	460	-8
Caub	312	-8

Die Erste Große Strafkammer des Landgerichts Freiburg verurteilte Baas zu einer Zuchthausstrafe von 3 1/2 Jahren. Die verhängte Geldstrafe und zwei Monate der Freiheitsstrafe gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

### Geld für Medikamente unterschlagen

**Wrrach, 21. Juni.** Auf gemeine Weise hat der schon zweimal vorbestrafte J. Bär aus Wregrenz arme und bedrängte Volksgenossen hintergangen. Bär hatte schon geraume Zeit sich als Heilkundiger betätigt. Mit seinem Gewerbe nahm er es aber wenig ernst und da er in dauernden Geldnöten war, schenkte er sich nicht, Geld, das ihm zum Kauf von Medikamenten von seinen Patienten gegeben worden war, einfach für sich zu verbrauchen. So hatte er acht Personen um den Betrag von 66 RM gebracht und in einem anderen Falle für seine Medizin, die nur 6 RM wert war, 150 RM verlangt. Bär wurde wegen Betrugs im Rückfall zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

## Sonnwendfeiern der NSDAP in der Landeshauptstadt Karlsruhe

Die Volksgenossen und Volksgenossinnen der Gauhauptstadt laden wir hiermit nochmals zu unserem heute abend 22 Uhr stattfindenden

### Sonnwendfeiern

ein, die in der Mittelstadt auf folgenden drei Plätzen durchgeführt werden:

Hochschulkampfbahn: H-Standard 62 und HJ-Bann 109, Schmiedepfah: Motorstaffel 1/M 53, Stagerplatz: SA-Standard 109.

In den Vororten Darlanden, Durlach, Grünwinkel, Hagelsfeld, Amlingen und Rintheim werden ebenfalls Sonnwendfeiern veranstaltet, die von den Ortsgruppen der Partei gestaltet und durchgeführt werden. Auch zu diesen Feiern laden wir die Bevölkerung ein.

Bei Regen fallen die Feiern aus.

Kreisleitung Karlsruhe der NSDAP.

## Reichsstattthalter eröffnet Hans-Thoma-Ausstellung

Die Hans-Thoma-Ausstellung in der Staatlichen Kunsthalle in Karlsruhe, die größte Veranstaltung zur Feier des 100. Geburtstages des Meisters, verbunden mit der hundertjährigen Jubiläumsfeier der Staatlichen Kunsthalle, wird am 2. Juli, vormittags 11 Uhr, in der Rotunde der Orangerie durch Gauleiter und Reichsstattthalter Robert Wagner feierlich eröffnet.

## Der Gauleiter bei der Orientierungsfahrt der NSKK

Am 20. Juni findet die traditionelle Orientierungsfahrt der NSKK-Motorgruppe Südwest statt. Der Start erfolgt für Personentransporte in Ulm, für Kraftwagen in Geislingen an der Steige. Das Ziel ist die badische Gauhauptstadt. Gauleiter und Reichsstattthalter Robert Wagner wird im Fahrzeug des NSKK-Oberführers Herbert von der Motorsportschule Achern auf der Strecke sein.

Das Ziel liegt an der Volkswirtschaftsstraße in Karlsruhe. Anschließend findet auf dem Platz der SA eine Fahrzeugprüfung statt. Die Fahrer werden darauf verpflichtet. Bei einem abschließenden Fahrerappell spricht der Führer der Motorgruppe Südwest, Obergruppenführer Wagner.

## Hardtwaldsiedlung unter neuer Führung

Auflösung des Aufsichtsrates durch die Partei

Ein eindeutiger Beweis dafür, daß die NSDAP unter gar keinen Umständen gefonnen ist, auch nur den Schatten jener Zustände wieder aufkommen zu lassen, wie sie zu den Merkmalen unserer Wirtschaftsmoral der Nachkriegszeit gehörten, empfangen die Mitglieder der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Hardtwaldsiedlung e. G. m. H. S., Karlsruhe, in der 21. ordentlichen Generalversammlung der Genossenschaft, die in den Schrempf-Gaststätten abgehalten wurde.

Die Unterschlagungen namhafter Beträge durch drei Angestellte der Baugenossenschaft, die kürzlich erst abgerurteilt worden sind, sind noch in frischer Erinnerung. Wenn auch die Genossenschaft nach den Ausführungen ihres 1. Vorsitzenden, Pa. Karl Krumm, der den Geschäftsbericht erstattete, in ihrer soliden Grundlage durch diese Veruntreuungen keinerlei Erschütterungen erlitten hat und nach wie vor mit einem Reingewinn abschließen kann, der in diesem Jahr 4 v. H. Dividenden ausschütten gestattet, so war durch die Verfehlungen doch eine verständliche Nervosität in die Kreise der Mitglieder getragen worden, eine Unruhe, die zu Mißbilligungen und Meinungsverschiedenheiten hinreichend Anlaß zu geben schien.

Pa. Krumm stellte in dieser Generalversammlung nach längerer Ausführungen die leidigen Vorfälle zur Diskussion. Bevor jedoch die verschiedenen Ansichten über das asoziale Verhalten der drei Angestellten zur Sprache kommen konnten, nahm die Situation infolge einer gewissenmaßen sensationellen Wendung an, als Pa. Wehbecher in Vertretung des Kreisleiters der NSDAP den bisherigen Aufsichtsrat der Hardtwaldsiedlung im Auftrag der Partei auflöste und den Kreishandwerksführer, Pa. Gustav Vechtel, zum Vorsitzenden eines innerhalb vierzehn Tagen neu zu bildenden Aufsichtsrates bestellte. Pa. Wehbecher schickte diesem energischen Eingriff der Partei eine klare, eindeutige Begründung voraus. An die Stelle der fruchtlosen Debatten und Diskussionen stellte er das Sittengesetz der nationalsozialistischen Idee und ihres Aufbauwillens, wobei er mit Nachdruck die Forderung nach allen jenen Maßnahmen aufstellte, die dazu geeignet seien, der Hardtwaldsiedlung binnen kürzester Frist wieder die alte saubere, nach nationalsozialistischen Prinzipien geleitete Stellung in Karlsruhe zu verschaffen. Pa. Vechtel wurde beauftragt, innerhalb vierzehn Tagen die Fortsetzung der 21. Generalversammlung abzuhalten und über die inzwischen in Angriff genommenen Maßnahmen Bericht zu erstatten.

Die Maßnahmen, die hier von der Kreisleitung der NSDAP ergriffen worden sind, erwidern sich keineswegs etwa in Richtung einer finanziellen Sanierung. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Baugenossenschaft sind gut! Ihnen wurde durch die Veruntreuungen keinerlei Abbruch getan. Wir entnehmen zum Beweis dessen dem vom 1. Vorsitzenden, Pa. Krumm, vorgetragenen Geschäftsbericht und der vom Revisionsausschuß geprüften und nicht beanstandeten Bilanz folgende Daten.

Das Anlagevermögen der Hardtwaldsiedlung beträgt bei einem Mitgliederstand von rund 1100 im 21. Jahr des Be-

## Karlsruher Reit- und Fahrturnier glänzend besetzt

600 Nennungen aus dem ganzen Reich - Zahlreiche Ehren- und Geldpreise - Die letzten Vorbereitungen getroffen

Überall in der Gauhauptstadt sehen wir seit einigen Tagen wieder das bekannte Plakat mit dem raffigen Pferdekopf, das uns verkündet: die traditionellen Karlsruher Turniertage stehen wieder vor der Tür, das Reit- und Fahrturnier des Badischen Pferdestammbuchs, das am 30. Juni, 1. Juli und 2. Juli auf den Ruppurrer Rennwiesen stattfindet.

Das diesjährige Reit- und Fahrturnier, welches auf drei Tage, vom 30. Juni bis einschließlich 2. Juli, ausgedehnt wurde, hat ein Nennungsresultat aufzuweisen, welches glänzend genannt werden darf. Nahezu 600 Nennungen aus dem ganzen Reich sind zu diesem Turnier bereits eingegangen, darunter befinden sich Pferde und Reiter, die schon an internationalen Rennen teilgenommen haben, sowie deutsche Turnierreiter allerersten Rufs.

Beteiligt an diesem Rennen, das wieder unter der technischen Leitung von H-Standardführer Dr. Hausamen steht, sind Pferde und Reiter der Wehrmacht, der H-Reiterei, der SA, der Hitler-Jugend und der Zivilreiterei. Das umfangreiche, vielseitige und interessante

### Programm

das sich in diesen drei Turniertagen abwickeln wird, umfaßt alles, was der deutsche Turniersport zu bieten hat: Material-, Eignungs- und Dressurprüfungen für Reit- und Jagdpferde, Vielseitigkeitsprüfungen und Eignungsprüfungen für Wagenpferde und dann als Hauptfache das Springen: die Jagdspringen aller Klassen, sowie Zeitjagdspringen, Glücksjagdspringen, Patrouillenspringen, Gruppenspringen, Jugendjagdspringen und die Jugend-Reiterprüfung. Dazu wird die Wehrmacht an den Hauptturniertagen noch mit interessanten Schaumännern aufwarten, so daß jeder pferdesportlich Interessierte voll auf seine Rechnung kommen wird. Den Siegern stehen

### wertvolle Ehren- und Geldpreise

in Aussicht. Ehrenpreise haben u. a. gekittet: Der Reichsführer H Berlin und der H-Oberabschnitt Südwest, das Badische Innenministerium und das Badische Kultusministerium, der badische Landesbauernführer, Generalarbeitsführer Helff vom Reichsarbeitsdienst und die Badische Industrie- und Handelskammer. Die Preise werden in den nächsten Tagen im Modehaus Schöps auf der Kaiserstraße ausgestellt werden. Außerdem haben sich zahlreiche Karlsruher Firmen und die weitesten Kreise aus Industrie, Handel und Handwerk durch Stiftung von Geldpreisen in den Dienst der Sache gestellt und damit ihre Verbundenheit mit dem Karlsruher Turniersport bewiesen.

Am Montagabend trat unter dem Vorsitz von H-Standardführer Dr. Hausamen der Arbeitsausschuß für das Karlsruher Reit- und Fahrturnier zusammen, zu dem Vertreter des Badischen Pferdestammbuchs, der H, der Wehrmacht, der Polizei und der Stadtverwaltung erschienen waren. Dabei wurden die Turniertage in allen Einzelheiten durchgesprochen. Der Kartenvorverkauf wird am nächsten Donnerstag einsehen und zwar in den durch die Plakate bekanntgegebenen Vorverkaufsstellen. Es wird gebeten, sich rechtzeitig Karten zu besorgen, da mit einem starken Besuch des Turniers zu rechnen ist, außerdem sind die Karten im Vorverkauf um 20 Prozent billiger! Um auch der Bevölkerung in der Umgebung der Gauhauptstadt, insbesondere den pferdesportlich immer besonders interessierten Bewohnern der Hardt den Besuch des Turniers zu ermöglichen, werden an diesen Tagen Sonntagsfahrkarten auf der Reichsbahn ausgegeben.

## Entwischener Strafgefangener

Am Dienstagvormittag entwich in Karlsruhe bei der Außenarbeit der Strafgefangene Karl Volk, geb. am 30. Mai 1907 in Heidelberg-Mohrbach.

Beschreibung: 32 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlank, blonde Haare, bartlos, gebogener Nasenrücken. Bei der Flucht trug er Gefängniskleidung. Besondere Kennzeichen: linker Mittel- und Ringfinger etwas kürzer und verkrüppelt, ebenso der rechte Ringfinger.

Zweckdienliche Mitteilungen über den Aufenthalt des Entwischenen nehmen alle Polizei- und Gendarmereidienststellen entgegen.

## Veränderungen in der Hochschulführung

Wie uns mitgeteilt wird, übernimmt der bisherige Leiter des Außeninstitutes der Techn. Hochschule, Prof. Dr. R. G. Schmidt, anstelle des Dekanes der Architekturabteilung, Prof. H. Müller, mit Wirkung vom Monat Juni das Amt des Prorektors.

Professor H. Müller hat nach zweijährigem vorbildlichen Dienst sein Amt zur Verfügung gestellt, um sich den besonderen Aufgaben des Dekanates der Architekturabteilung und dem Ausbau seines Lehrstuhles widmen zu können. Prof. Dr. R. G. Schmidt, der als Gründer und langjähriger Leiter des Außeninstitutes auf eine äußerst fruchtbare und erfolgreiche Arbeit zurückblicken kann und durch eine große Zahl von veranstalteten Abendkursen und Vorträgen in weitesten Kreise bekannt geworden ist, legt gleichzeitig sein Amt als Leiter des Außeninstitutes nieder.

Sein Nachfolger als Leiter des Außeninstitutes ist Prof. D. Kraemer, der schon als Verfasser des Manuskriptes für den Hochschulfilm „Ingenieure heraus!“ im Rahmen der Aufgaben des Außeninstitutes erfolgreich tätig war.

## An alle Eltern im Kreis Karlsruhe

Schickt Eure Kinder, die Mädchen und Buben im Alter von 6-10 Jahren in die Kindergruppen der NS-Frauenchaft.

Hier erleben sie frohe Stunden in schöner Kameradschaft, hier wachsen sie hinein in die Gemeinschaft und werden so des Führers kleinste Helfer, bis sie später von der HJ und dem BDM übernommen werden.

Gibt dem Führer Eure Kinder und bekennet Euch damit zur wahren Volksgemeinschaft! Stattet so dem Schöpfer Großdeutschlands den Dank ab für all das Große, was er für uns und die Zukunft der kommenden Geschlechter getan hat.

### Heil Hitler!

gez. W. Worch, Kreisleiter.

\* Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Martin Knapp Eheleuten, hier, Berdstraße 3, zur Feier ihres goldenen Ehejubiläums unter Ueberreichung einer Ehrengabe die Glückwünsche der Stadt übermittelt.

Ihren 94. Geburtstag feierte gestern in guter geistiger und körperlicher Rüstigkeit Fräulein Amalie von Poesch im Hans-Thoma-Heim.

## Neue Eiltriebwagenformen für Verkehr Karlsruhe-Walz

Die neuen „Noten“ für Karlsruhe und Mannheim

Der Ausbau des Eiltriebwagenverkehrs auf Fernstrecken zwischen dem badischen Mittel- und Unterland, festgehalten durch die Bahnhöfe Karlsruhe und Mannheim, mit dem weitlich anschließenden Bereich der Saarpfalz hat einen neuen Typ der Eiltriebwagen zur Kenntnis vermittelt, der in vielem von den bisherigen bekannten Formen in Not/Weiß abweicht.

Zunächst sind diese Eiltriebwagen, die in Trier dienstlich stationiert sind, dort ihr „Reis“ haben und auch für den Eilverkehr verwendet werden, ganz einheitlich in einem Nummern-Not gehalten. Lediglich die „Schürzen“ und betrieblichen Teile des Fahrgestelles sind in Grauschwarz gehalten. Die Wagen weisen auch sonst einen weniger flachen und gedrungenen Bau auf. Im Innern weisen sie ganz erheblich ab und sind in vielem angenehmer gebaut.

Vor allem ist die ganze dritte Klasse gepolstert und weist auch nur jeweils vier Sitze über die Breite auf. Diese vier Sitze sind so unterteilt, daß jeweils ein Sitz Alleinsitz am Fenster ist, die anderen drei zusammenhängen. Dagegen liegt der offene Längsgang. In der Einfügung von Duergepäckneben in allen Abteilungen und entsprechender Vermehrung von Kleiderhaken ist eine fühlbare Lücke der bisherigen Bauform geschlossen.

In der zweiten Klasse sind die Rückenpolster in Schräglage

gebaut. Diese Wagen, in der Grundform auf dem Doppelwagen (Maschinenwagen und Steuerwagen) erbaut, verkehren zwischen Saarpfalz und Karlsruhe sowie Mannheim bis zu sechs Wagen verstärkt und finden großen Zuspruch. Sie sollen ursprünglich im Städteschnellverkehr des Ruhrgebietes eingesetzt werden, haben dafür auch wegen des schnellen Anschlusses eine doppelt starke Maschinenanlage, kamen aber dort nicht zur Verwendung wegen der nur jeweils möglich ganz kurzen Aufenthalte.

(Aucher Verantwortung der Schriftleitung.)

## Plöbliche Magenbeschwerden!

Wenn durch kaltes, hastiges, unbekümmertes Trinken oder durch den Genuß schwerverdaulicher Speisen und unreifen Obstes die Verdauungsorgane überlastet werden, so wird man unlustig zur Arbeit, mißgestimmt, müde und nervös. In all diesen Fällen sollte man gleich bei den ersten Beschwerden Klosterfrau-Melissenzeit nach Gebrauchsvorschrift nehmen. Er hilft mit, die Verdauung wieder in geregelte Bahnen leiten und Unpäßlichkeiten zu beheben.

Den echten Klosterfrau-Melissenzeit in der blauen Packung mit den 3 Monaten erhalten Sie von 90 Pfg. an bei Ihrem Apotheker oder Drogerien. Interessenten verlangen ausführliche Druckschrift Nr. 1 von der alleinigen Herstellerin, der Firma Dr. C. M. Klosterfrau, Köln a. Rh.

der  
ens-  
ines  
tlich  
thm

awi-  
ge-  
md-  
mp-  
nem  
sten;

und  
lon-  
ne?)  
üße,  
tiete

Nach-  
ruhe  
nicht  
das  
ung,  
dein,

er in  
eben  
hrer  
fel.  
dem  
die

Die  
mit

eres  
auch  
be-

theit  
1939  
eine  
dail-  
einer  
embe

der  
imen

das

ulich  
erie-

da-  
seht.  
Bei  
schr  
noch  
orch-  
lette  
aus

Uns-  
Sitt  
Dr.

igen  
nung  
tung

nden  
des  
den-  
Als  
mar

Das  
weisse  
Polz-  
uher  
was  
Mod,  
noch

rom  
dem  
land  
Eine  
eten  
zone  
zu

und

ter-  
ein-

# Rintheim, das Dorf im Sumpfwald

Aus der 500-jährigen Geschichte eines Karlsruher Vororts

Es hat immer einen gewissen Reiz, an Hand der Dorfnamen der heutigen Karlsruher Vororte, die alle durchschnittlich tausend Jahre älter sind als die Landeshauptstadt selbst, der Geschichte und dem Schicksal dieser Dörfer nachzuspüren.

Von Rintheim beispielsweise wissen wir, daß der Ort zum ersten Male 1110 in einer Urkunde König Heinrichs V. anlässlich der Grenzbeschreibung des Klosters Gottesaue erwähnt wird, wobei die Schreibweise „Rintban“ lautet. Damit haben wir die älteste Nennung Rintheims in der Geschichte und dürfen mit dieser altertümlichen Schreibweise seines Namens wohl auch mit Sicherheit annehmen, daß sich dahinter die Bedeutung „Heim des Rinds“ oder „Rindort“ verbirgt, falls der Dorfname überhaupt nicht nur schlechthin sich mit „Rinderheim“ decken sollte.

Gewiß waren schon vor der eigentlichen Entstehung des Dorfes wagemutige Siedler inmitten des düsteren, von weiten Sümpfen, Mooren und Dickichten durchzogenen Ruffhardtswaldes ansässig, doch Genaueres wissen wir hierüber nicht. 1276 hören wir wieder von dem Dorf, als Markgraf Rudolf I. von Baden erklärt, daß „das dorff Rintban, das da gehören sol an das kloster gen Gohawe“, unter der Vogtei dieses Klosters Gottesaue stehe. Nach dieser Schenkung des Markgrafen ist es eine Zeitlang stille um das Dorf, bis 1373 wieder eine Urkunde, die das Witwengut der Markgräfinwitwe von Baden regelt, von „Rintban“ spricht. 1425 wird in einem Kopialbuch das Dorf unter der Bezeichnung „Rintbem“ genannt, während sich wenige Jahre später, 1431, bei

der Eidesleistung des Schultheißen, der Richter und Bürger von „Rintban“ und bei Huldigung anlässlich des Regierungsantritts Jakob I. von Baden die andere Schreibweise „Rintban“ auftritt.

Lange Jahre gehörte das Dorf dem Kloster Gottesaue. 1605, als an Stelle des im Bauernkrieg eingescherten Klosters Markgraf Karl II. ein Schloss errichten ließ, werden einige Klosteräcker verkauft. In der Folgezeit tobte im Verlauf des 30-jährigen Krieges die Verwüstung und das Brandschicksal der fremden Kriegsvölker sich auch über Rintheim aus. Im letzten Jahre dieses grauenhaften Krieges verkaufte Markgraf Friedrich V. von Baden 160 Morgen Acker, die einst dem Kloster Gottesaue gehörten, an verschiedene Untertanen in Rintheim, ein Beweis, daß das von den Walddichten umschlossene Dorf einigermaßen gut aus den Wirren dieser Zeiten herausgekommen sein mußte.

Dagegen brachte das Schicksalsjahr 1689 die Katastrophe, als die Räuberhorden des „allerchristlichen Königs“ Ludwig XIV. sowohl Gottesaue wie auch Rintheim plünderten und es dem Boden gleichmachten. Der lohnende Feuerbrand fraß gierig, was der Dreißigjährige Krieg noch verschont hatte.

Seit dieser Zeit jedoch ist der ehemals gottesauische Besitz in stetem Aufblühen und Wachsen. Und heute hat sich Rintheim trotz der Eingemeindung immer noch ein eigenes, dörflich-gesundes Aussehen bewahrt, das ihm besser steht als der Firnis einer städtischen Imitation.

## Blick über die Stadt

### Gau-Merztage in Karlsruhe vom 1.-2. Juli

Wie bereits mitgeteilt, findet der diesjährige Gau-Merztag am 1. und 2. Juli 1939 in der Gauhauptstadt Karlsruhe statt. In seiner Einladung gibt der Gauamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit der NSDAP und Gauobmann des NSD-Merztages, Gau Baden, Dr. Pöchlau folgendes Programm bekannt:

**S a m s t a g**, den 1. Juli, vormittags 11 Uhr, Eröffnungsfest der Reichshau „Ewiges Volk“, durchgeführt vom Hauptamt für Volksgesundheit und vom Deutschen Hygienemuseum Dresden, in der Landesgewerbehalle Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 17. Nachmittags von 3-6 Uhr Tagung der Kreisamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit und der Leiter der Bezirksvereinigungen der Reichsärztekammer, Merztekammer Baden, im Hotel Germania. Abends 8 Uhr spricht in der Feierstunde des NSD-Merztages Gau Baden Dr. Dingelhey von der Reichsleitung des NSD-

**Die Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt sind so mannigfaltig und wichtig, daß es die Ehrenpflicht eines jeden Volksgenossen sein muß, mit allen nur erdenklichen Mitteln zum Gelingen dieser volkserhaltenden Aufgaben beizutragen.**

Merztages im Studentenhaus, Karlsruhe, Horst-Wesselring 7.

**S o n n t a g**, den 2. Juli, vormittags 9-12 Uhr, Tagung der Kreisamtsleiter und Leiter der Bezirksvereinigungen im kleinen Sitzungssaal des Hotels Germania. Nachmittags 3 Uhr versammeln sich im großen Sitzungssaal des Hotel Germania die Mitarbeiter des Gauamtes für Volksgesundheit, die Leiter der Bezirksvereinigungen der Reichsärztekammer, Merztekammer Baden, und die Vertreter sämtlicher Heilberufe zusammen mit Vertretern des Gauamtes der DAF zu einer Dienstbesprechung, in der Reichsgesundheitsführer Staatsrat Dr. Conti zu den Anwesenden sprechen wird.

Abends 8 Uhr Großkundgebung des Gauamtes für Volksgesundheit gemeinsam mit der Kreisleitung der Gauhauptstadt Karlsruhe in der Festhalle. Es spricht Reichsgesundheitsführer Dr. Conti. Anschließend an die Kundgebung findet in den Räumen des Hotels Germania ein Kameradschaftsabend des NSD-Merztages statt.

## Rindheits-Erinnerungen aus Alt-Durlach\*)

Von Karl Joso

(Schluß)  
Große seelische Not brachte mir noch, als ich meinem Großvater — der noch Türleshofen trug und als alter Bierbrauer wunderliche Fäße in seiner Kaiserwerkstatt baute und für die Großmutter Anfeuerspäne schnitzte — ein Käferhehl als Tomahawk für unser Höhlenleben im Rittnerwald auslieferte. Es war ein schönes Stück und in seiner eigentümlich geschwungenen Form tatsächlich einem Indianerbeil ähnlich. Es fand darum sofort Liebhaber und mir, dem Dieb, wurde es am selben Tag wieder entwendet, so daß ich Todesängste ausstieß und — in mich ging. Nicht nur in Gedanken, sondern auch mit der Tat, indem ich nämlich jenen Sommer bis Weihnachten ausnahmslos jeden Sonntag in der sicherlich für einen Neben unbequemen Zeit von 1-2 Uhr mittags in die Sonntagschule ging. Sie war bei der Schönbühnenfabrik in der nach der Pfingstvorstadt abzweigenden Nebenstraße untergebracht. Das Eröffnungsgelied zu den namenlos langweiligen, pietätlos laienhaften gottesdienstähnlichen Beständen in seiner nach Wort und Melodie gleich trivialen Fassung weiß ich noch heute: „Sonntagschule, schöner Ort, wo man hört das Gotteswort, kommt herbei, kommt herbei, kommt herbei!“ Die östgen, eigentlich nur aus Fibelversen bestehenden Predigten hatten in keiner Weise an meinem zerfahrenen Kinderkopf. Sie wurden darum in ihrer Unverständlichkeit und zwangvollen Langeweile als wahrhaftige Buße und Kirchenstrafe für meine verschiedenen Missetaten

empfunden und haben also im äußerlichen Kirchensinn ihren Zweck durchaus erfüllt.

Meine liebe, humorvolle Mutter nannte den Laienprediger der Durlacher Sonntagschule gemäß seiner Anekdote, die er auch im außerkirchlichen Leben salbungsvoll gebrauchte, den „Bruder treugeliebet“. Dem Kaufpreis für sein Vater war weniger achtungsvoll. Er frag mich mal: „Nun, was hat dir der Apostel Meerrittich in der Sonntagschul' heut verzählt?“ Gläubigkeit hin und Spott her: der himmlisch-göttliche Schutzengel der Jugend hat mich durch meine acht Durlacher Jahre, die trotz Krieg und Graus mir als tiefste Eindrücke meines Lebens geblieben sind, wunderbarlich befristet.

So auch, als ich bei meinem alten Freund Heinrich Leuchter, der jetzt am Rittnerweg wohnt und gottlos nicht mehr so viel schaffen muß wie ehemals, wo er als Pennäler vor dem Unterricht Feld- oder Stallarbeit machen mußte — vom Heuboden herunterfiel. Wir hatten in der Jägergasse hoch oben in der Verklärten Scheuer Verstecktes gespielt. Als ich mich entdeckte fühlte, schab ich mich hinter einem Deufhaufen nach vorn, geriet über den Rand und sauste mit dem Heu, glücklicherweise auf ihm, herunter auf die drei Stodwerk tiefe Tenne. Es hat mir nicht das Geringste gemacht. Ich hörte nur, wie Leuchters Knecht einen Schrei ausließ und habe, wie oft im Leben, die Todesgefahr erst hinterher erkannt.

\*) Siehe „Badische Presse“ Nr. 60, 118 und 126.



### Bringt die Kaninchenzucht etwas ein?

Man hört und sieht jetzt soviel vom Kaninchen, man kann aber auch vom Nachbar vernehmen, daß es mit der Kaninchenzucht so eine heisse Sache sei, die doch nichts einbringe. Was ist nun richtig? Es kommt ganz einfach darauf an, wie man die Sache anpackt.

Man darf vor allem nicht mehr Kaninchen halten, als man mit dem eigenen Futter, das aus Abfällen, Unkräutern und selbst angebauten Futterpflanzen besteht, ernähren kann. Wird dieser Grundsatze befolgt, dann bringt die Kaninchenzucht immer etwas ein. Wir werfen heute noch viel Küchenabfälle einfach weg, wir lassen Unkräuter verkommen und kümmern uns auch nicht darum, was aus dem nicht genutzten Getreide im Garten wird. Nutzen wir das, dann ist das für uns ein netter Nebenverdienst.

Was können wir denn aus dem Kaninchen herausholen? Sehen wir heute einmal von dem Angorafaninchen ab, sie sind zwar diejenigen, die den meisten Nutzen abwerfen, über sie berichten wir aber gesondert. Versuchen wir es also zuerst einmal mit einer Häsln, nehmen wir dazu die am Ort eingeführte Vereinsrasse, dann benötigen wir keinen eigenen Stall. Von einer Häsln ziehen wir im Jahre 2 Würfe Jungtiere heran. Rechnen wir nur 5 Stück von jedem Würfe, dann ergibt das 10 Kaninchen, die wir im Laufe des Jahres schlachten können. 10 Kaninchen bringen uns etwa

- 10mal 2 Kilogr. Fleisch zu 1.80 RM. = 36 RM.
- 10 Felle zum Durchschnittswert von 50 Pf. = 5 RM.

ausl. 41 RM.

Ist das die geringe Mühe, die damit verbunden ist, nicht wert?

### Recht fürs Volk

Im Fachverlag für Wirtschafts- und Steuerrecht Schäffer & Co., Stuttgart, Eberhardstraße 10, sind dieser Tage zwei gemeinverständliche Führer durch neue Rechtsgebiete erschienen. Der eine behandelt „Das Gesetz über die Altersversorgung für das deutsche Handwerk“. Die vorliegende Schrift gibt eine gemeinverständliche Uebersicht über das neue Gesetz. Verfasser ist Dr. Werner Spohr, Rät. Das 58 Seiten starke Heftchen kostet 1 RM. — Das zweite Heftchen, ebenfalls verfaßt von Dr. Werner Spohr, trägt den Titel: „Das Gnadenrecht“. Diese Schrift — Preis 1.20 RM. — will dem deutschen Volksgenossen die Möglichkeiten und Wege zeigen, die zu einer Milderung einer wegen einer Straftat gegen ihn selbst oder gegen einen Angehörigen von einem Gericht oder einer Verwaltungsbehörde verhängten Strafe im Gnadenwege zu führen vermögen.

### Karlsruher Veranstaltungen

Bablihes Staatstheater. Heute Mittwoch findet im Bablihes Staatstheater eine Vorstellung des letzten Quartettens des italienischen Meisters Puccini, „Turandot“, unter der Leitung von Karl Böhm statt. „Morgen Donnerstag gelangt ein großer Tanzabend zur Aufführung, der sich aus den drei Balletten „Coppelia“, „Giselle“ und „Sylvia“ von Richard Strauss, „Umbra“ von Mozart und „Don Juan“ von Gluck zusammensetzt.

### Tages-Anzeiger

Mittwoch, 21. Juni 1939

### Theater:

Bablihes Staatstheater: 20 Uhr „Turandot“

### Film:

Wissenschaft: „Wir gehört mein Herz“  
Ufa-Capitol: „Im Kampf gegen den Weltfeind“  
Kammer: „Schatten über St. Pauli“  
Gloria: „Der Hehl“  
Ball: „Eilbestenacht am Reganberglap“  
Nell: „Belebtes Abenteuer“  
Rheingold: „Ich liebe Dich“  
Schanburg: „Ich liebe Dich“  
Ufa-Theater: „Die Frau am Steuer“

### Kaffee, Kabarett, Tanz:

Kaffee Bauer: Konzert  
Eintracht: Konzert-Kaffee, Weinhaus, Bar, Nacht-Kabarett, Tanz, Wilderhaal  
Grüner Baum: Tanz  
Sündernden Damen-Rachmittag — Kabarett — Tanz in der Bar  
Kaffee Wismar: Hausfrau-Rachm. — Konzert — Tanz im Wintergarten  
Wegma: Kabarett — Tanz  
Abberer: Tanz  
Kaffee des Wehrens: Konzert und Tanz.

### Tagesanzeiger Durlach:

Markgrafen: „Nette unbekannt“  
Eisa: „Der Gouverneur“  
Blumenkaffee Durlach: Konzert und Tanz  
Parkkaffee Durlach: Tanz



### Die Deutsche Arbeitsfront Kreisverwaltung Karlsruhe/Tsh., Lammstraße 15

Sportamt. Heute laufen folgende Kurse: Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen): Sonntag 20.30 Uhr. — Frühliche Gymnastik (Frauen): Gedeh-Parfaden-Schule 20.15 Uhr. D a r t a n d e r, Schulhaus 20.30 Uhr. — Kinder-Gymnastik: Goethestraße 14.15 Uhr. — Verbesserungen für die Frau: Stadion 9 Uhr. — Anmeldungen am Übungsabend.

Commissionsfahrräder zur Reichsgartenschau nach Stuttgart. Am Sonntag, den 25. Juni 1939, fahren wir mit modernen Omnibussen zur Reichsgartenschau nach Stuttgart. Der Teilnahmepreis für 2 Personen beträgt RM. 4.—. Anmeldungen sind sofort bei unserer Dienststelle, Kaiserstr. 50 a, zu tätigen.

VOLKSWIRTSCHAFT

Wertpapier- und Warenmärkte

Berlin: Aktien uneinheitlich, Renten ruhig
Berlin, 20. Juni. (Funkpress.) Die Aktienmärkte zeigten auch heute wieder die Merkmale weitgehender Gleichgültigkeit.

Karlsruher Wochenmarktpreise (Kleinhandel) vom 20. Juni 1939
Kornfleisch 1. Güte mit Knochen 83-91; Kalbfleisch 100-116; Hammelfleisch 92-114; Schweinefleisch 82-92; Geflügel 72-78; Kartoffeln im 5. Aufl. 12-14; Blumenkohl 30-40 Pfg. per 1/2 Kilo; Bohnen, Stroh 10-30; Weizen 15-20; Weizen 11-13; Spinn 11-13; Wulstbohnen, ausl. 26-30 per 1/2 Kilo; Karotten 25-30; Rüben, rote 10-15; Kohlrabi 12-25; Erbsen, grüne 25-30; Rhabarber 11-18 per 1/2 Kilo; Rauh 2-3; Kopfsalat 4-12; Sellerie 5-10; Meerrettich 10-30; Rettich 3-15; Rastböden 5-8; sonstige Frühkartoffeln 5-20; Salatgurken, im Stück 25-30; ausl. Stück 28-35; Spargel 1. Sorte 50-52; 2. Sorte 40-41; 3. Sorte 30; Spinat, ausl. 15-16; Artischocken 35-60; Stachelbeeren, unreif 20-35; Erdbeeren 35-55; Tomaten, im 100, ausl. 38-50; Orangen 40-50 per 1/2 Kilo; Zitronen Stück 5-9; Eier ausl. Stück 9.5-10.5; Markenbutter 160; Schmelzkäse 105; Schmelzkäse 130-140; Rahmkäse 100; Limburgerkäse 60 per 1/2 Kilo.

Karlsruher Fleischmarkt am 20. Juni 1939
Auftrieb: Rinder 181, darunter Ochsen 27; Bullen 41; Kühe 48; Kälber 45. Grobvieh ausgeliefert, Spitzenpreise über Reita. Schweine 1166. Sauerfleisch für 50 Kilogramm Lebensgewicht wurden bezahlt: Ochsen: a) 45.5-46.5 b) 42.5; Bullen: a) 44.5; Kühe: a) 44.5; b) 40.5; c) 39-44.5; d) 29; Kälber: a) 45.5; b) 41.5; Schweine: a) 59; b) 58; c) 57; d) 56; e) 55.

Karlsruher Fleischnachmarkt
Karlsruhe, 20. Juni. Der Fleischnachmarkt in der Fleischmarkthalle des Städt. Schlachthofes war besetzt mit 2 Kälbern, 8 Hammeln, Kalbfleisch 92-95; Hammelfleisch 88-90 Pfg. das Pfund. Tendenz: lebhaft.

Schweinemärkte
Weinheim: Zufuhr: 148 Milchschweine, 80 Käufer, verkauft 114 Milchschweine, 47 Käufer. Preise: Milchschweine 14-23, Käufer 26-42 RM. Marktverlauf mittel.

Metalle
Berlin, 20. Juni. (Funkpress.) Metall-Rotierungen, Original-Gültensilber 98.5-99.5, in Aktien 133; Besgl. in Gold- oder Drahtbarren 99.137; Feinsilber 36-39.40 RM.

Berlin, 20. Juni. (Funkpress.) Aml. Preisfestsetzung, Kupfer, Tendenz stetig, unv.; Zink, Tendenz stetig, unv.; Zinn, Tendenz stetig, unv.

Berliner Börse 20. Juni 1939
Table with columns for various stock indices and prices, including 'Ank.-Aktien', 'Steueraufschne', 'Wf. Anl. St. St.', etc.

Aus der badischen Wirtschaft

Süddeutsche Wohnungsbau AG., Karlsruhe, w. m. b. H.
Eine am gleichen Tage wie die o.B. für 1938, nämlich am 12. Juni in Offen, stattfindende ordn. der Süddeutsche Wohnungsbau AG., Karlsruhe (Baden), soll unter Vorlegung der Rechnung für die Zeit vom 1. 1. bis 30. 6. 1939 über die Umbauarbeiten der AG. in eine GmbH. Beschluss fassen.

Rheinische Hoch- und Tiefbau-AG., Mannheim - 10 Prozent Dividende
Für die zum Rheinlektro-Ringern gehörende Rheinische Hoch- und Tiefbau AG., Mannheim, ist das Jahr 1938, vor allem in seiner zweiten Hälfte, ein Jahr besonderer Anstrengung gewesen. Der Umfang der Bauarbeiten ist im letzten Halbjahr beträchtlich in der ersten Hälfte des Jahres zurückgegangen, was sich in der Bilanz durch den Rückgang der Aufträge von 11.000 (7.000) RM. a. o. Erträge, unbereinigter Einnahmen und Gehälter 3.28 (1.27), lokale Ausgaben 0.33 (0.11), Steuern 0.19 (0.06) RM. veranschaulicht. Nach Abzug von 100.000 (15.000) RM. an den Unternehmungskosten bleibt einschließlich 11.388 (11.100) RM. Vortrag ein Gewinn von 45.659 (34.338) RM. Die o.B. beschließt die Verteilung einer Dividende von 10 (7) Prozent Dividende auf 325.000 RM. M.A., wovon 3 Prozent dem Aufsichtsrat zu überreichen sind.

Gemeinnützige der Badischen Baumwoll-Spinnerei & Weberei AG., Reutob
Die in den letzten Jahren gebrachten Opfer, an denen sich alle Instanzen der Gesellschaft einschließlich der Aktionäre, Gläubiger und insbesondere auch die Gesellschaft beteiligten, begannen laut Vorstandsbereich im abgelaufenen Geschäftsjahr erstmals Früchte zu bringen. Die Durchführung der Reutob, eine ansehnliche Erhöhung der Verkaufspreise und die dementsprechende Steigerung der Produktion waren die Grundlagen für ein nennenswertes Gewinnergebnis seit Jahren. Der Reutobüberschuss erhöhte sich auf 0.40 (0.28) Millionen Reichsmark. Dazu kommen noch 12.331 (3936) RM. a. o. Erträge. Nach Abzug der Aufwendungen und auf 49.112 (40.892) RM. erhöhten Aufwandsabrechnungen verbleibt ein Gewinn von 16.615 RM. (1. 8. 11. 148 RM. Verlust). Der laut o.B. Beschluss zur Verringerung des Reutobvortrags von 82.707 RM. verhandelt wird.

Bombener Goldpreis
Der Bombener Goldpreis betrug am 19. Juni 1939 für eine Unze Feingold 148 1/2 d = 86,698 RM., für ein Gramm Feingold demnach 57,2925 Pence = 2,7885 RM.

Devisenfunk (Berliner aml. Kurse vom 20. Juni 1939)

Table with columns for 'Geld Brief', 'Japan', 'Argentinien', 'Brasilien', etc., showing exchange rates for various countries.

Frankfurter Börse

Table with columns for 'Städt. Anleihen', 'Industriaktien', 'Waldbriefe', 'Wald. Anl.', etc., showing stock market data for Frankfurt.

Traubenzucht unter Glas

Im Kfz-Reis hat ein Südtiroler erstmalig den Versuch unternommen, Weinbau in größerem Ausmaß unter Glas zu betreiben. Der gute Erfolg, den er hierbei erzielte, gab ihm Veranlassung, diesen Weinbau unter Glas weiter auszubauen. So ist denn an einem Städtchen zwischen Abteiler und Bad-Neuenahr ein großer Weinberg entstanden, in dem die Trauben unter der schützenden Glasbedeckung eines 3 Monate früher reifen als im Freigeld. Hier gehen jetzt die ersten Trauben der Reife entgegen. Der Reifer kann in wenigen Tagen mit der Reife beginnen. Es handelt sich um größere Mengen, die als Tafeltrauben in den Verkehr gebracht werden.

Preisbildung für Wein älterer Jahrgänge
Die Lagerungsstellen für Wein älterer Jahrgänge sind auf höchstens 10 Prozent jährlich festgelegt worden. Im Zusammenhang mit dem Reichsrentenmittler hat sich der Reichsrentenmittler für die Preisbildung damit einverstanden erklärt, daß der gleiche Lagererhöhungssatz von 10 Prozent jährlich auch für Flaschenwein erhoben wird. Nach der jetzt geltenden Rechtslage dürfen Erzeuger und Vertriebler nur Einheitspreise für den Wein festlegen, wobei die Erhebung besonderer Lagererhöhungssätze im Einzelfall gegen den Willen der Reichsrentenmittler nicht zulässig ist. Derartige Zuschläge mit einem einheitlichen Zuschlag von 10 Prozent vom Einheitspreis für Flaschenwein in Rechnung zu stellen, wäre mit dem 26. November 1938 niedrigerer Auffschlag zulässig waren, müssen die am 1. Januar 1939 niedrigerer Auffschlag beibehalten werden.

Übermalige Preisbildung für Hausbalmaschinen
Auf Veranlassung des Reichsrentenmittlers für die Preisbildung werden die Preise für Hausbalmaschinen mit Wirkung vom 15. 6. 1939 um 4% gesenkt. Nachdem die Preise für Hausbalmaschinen am 3. 11. 1938 bereits um 6% erniedrigt worden waren, wird durch die jetzt Preisbildung eine Übermaligung des Endverbraucherpreises von insgesamt 10% vermieden.

Zuwachs für die deutsche Walfangflotte
Das Bauprogramm des Hamburger Walfang-Kontors steht im laufenden Jahre bis zum Beginn der nächsten Fangzeit die Fertigstellung von insgesamt sieben Walfangbooten vor, die sich zur Zeit schon in fortgeschrittenem Bauzustand befinden. Das erste Boot dieser Serie, „Wiking“, das der Flotte „Wiking“ des Ostmühen-Walfang-Kontors, Berlin, zugewiesen werden soll, machte am Donnerstag seine Abfahrtsfahrt.

Kennziffer der Großhandelspreise
Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 15. 6. 1939 auf 107,4 (1913 = 100); sie hat sich hauptsächlich infolge der Verringerung des industriellen Preisniveaus für Eisen - gegenüber der Vorwoche (106,6) um 0,4 v. H. erhöht. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,9 (plus 1,0 v. H.), Rohmaterialien 94,1 (unv.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,2 (unv.) und industrielle Fertigkeiten 125,3 (unv.).

Beschreibung der „Süde“ mit der Deutsche Bau- und Finanzierungs-Gesellschaft
Die auf 25. Juni einberufene o.B. der Süddeutsche Eigenheim-Gesellschaft (Süde), Offenbach (Baden) hat u. a. auch Beschluß zu fassen über die Beschaffung von Baugeldern auf Übertragung der Bauparzellensubstanz der „Süde“ sowie über die Genehmigung des Vertrages auf Beschaffung der „Süde“ mit der „Deutsche Bau- und Finanzierungs-Gesellschaft“ (Süde), Offenbach.

Aus dem elssässischen Kalibergbau

Bermehrte Erzeugung, - Rückgang des Auslandsabzuges
In Wälthausen, 21. Juni. Wie die dem Verwaltungsbereich der Mines de Sals de Grotte (bis bei 80 Mill. Frs. Aktienkapital, aus 79,99 Mill. Frs. Kap. 32,00 Mill. Frs. Reingewinn eine Dividende von brutto 57,50 Frs. je vollbesetzte Aktie im Nennwert von 125 Frs. ausschütten) entnehmen, wurde die Erzeugung dieser allein produktiven Privatgesellschaft im Geschäftsjahre 1938 völlig abgesetzt und ganz besonders von der französischen Rundschaft verdrängt, die dank der beträchtlichen Aufwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ihre Erträge durch stärkere Anwendung der chemischen Dünger stärker verbessern kann. Für die Zukunft konnte die Gesellschaft noch aus dem Rückfall der französischen Gebirge - der nach Ansicht der Verwaltung nicht mehr sehr lange dauern dürfte - Nutzen ziehen. Die internationalen Erzeugnisse machten einerseits die Unterbringung der Erzeugung sowie den Eingang der entsprechenden Substanzen schwieriger, wenn auch die sehr geladene und sehr tüchtige Handelsorganisation der Elssässischen Kalibergbau-Gesellschaft (Süde) sich jetzt sehr ernüchterte Rückgang vermeiden werden konnte.

Die Industrie-Tätigkeit macht der Verwaltungsbereich folgende Angaben: In der Abteilung Kalibergbau entwickelte die Produktion sich in etwas schwächerem Tempo als im Vorjahr, das aber genügte, am Jahresabschluss die Förderleistungen um 10% zu steigern; der Rückgang auf Lieferleistungen war jedoch nicht nötig, da einzelne Arbeiter eingestellt wurden. In der Abteilung Erzeugung liegen die Förderleistungen um 35 Prozent; einige Betriebsamerikaner wurden durch eine Vermehrung des Gehalts an Arbeitskräften ausgedehnt. In Ungarn wurde keine direkte Arbeit unternommen, aber Ausrichtungen ermöglichten die Inangriffnahme der ersten Betriebsarbeiten. Die Erzeugnisse arbeiteten mit Kohlen; 24 Stunden am Werktag und ab Oktober abends bis 6-Zeige-Wache. Preislich gelisteten die Unternehmungen sich dadurch schwieriger und teurer. Die neue Zählart mit dem Rubel-Schicht wurde endgültig teilweise im Januar 1939 in Betrieb genommen.

Table with columns for 'Wald. Dornh', 'Reformwerke', 'Wald. Anl.', etc., showing stock market data for the Elsass region.



Des Adlers Weg Roman von E.M. Dell

50. Fortsetzung
Dr. Jim zog die Augenbrauen hoch. „Das ist allerdings schlimm!“
„Es gibt doch so viele Menschen, die ohne Liebe heiraten“, sagte Muriel leise, als wollte sie ihren verfehlten Schritt entschuldigen.
„Jamohl“, knurrte Dr. Jim, „und sich dadurch selbst die Hölle bereiten! Das halbe Elend der Welt kommt daher. Doch Sie gehören nicht zu diesen Menschen, Muriel. Ich kenne Sie zu gut.“
Sie schaute voll zu ihm auf. „Dann haben Sie auch sicher nicht von mir erwartet, daß ich ja sagen würde, als Blad um mich war.“
„Kommt darauf an, aus welchem Grunde Sie es taten.“
„Blad kannte den Grund“, sagte sie leise. „Nur deshalb warb er um mich.“
„Und der Grund besteht noch immer?“
„Ja“. Sie senkte den Blick.
„Ein Grund, dessen Sie sich schämen?“
„Sie blieb die Antwort schuldig. Dr. Jim zog finnen die Augenbrauen zusammen.
„Weiter wollen Sie mich nicht ins Vertrauen ziehen?“ fragte er endlich.
Muriel sah wieder zu ihm auf. „Ich glaube, Sie wissen den Grund.“
Er sah sie fest an. „Soll ich Ihnen sagen, was ich weiß?“ Als sie schwieg, fuhr er fort: „Es ist nichts Befremdliches. Ich weiß nur, daß jemand freudig alles opfern würde, was er besitzt, um Sie glücklich zu machen, daß Sie aber von ihm nicht mehr als vom Mann im Monde zu befürchten brauchen, daß er Ihnen näher treten wird.“ Und dann nach längerem Zögern: „Ich will Ihnen etwas sagen, Muriel, was Sie sicher nicht wissen. Es lag nicht in Rids Absicht, Ihnen nach England zu folgen. Sein Entschluß stand so fest, daß dadurch fast seine irdische Laufbahn beendet gewesen wäre. Die Torheit kam ihm teuer genug zu stehen. Sie wissen ja, was geschah. Er mußte schließlich doch hierherkommen, nachdem ihm die Verzögerung einen Arm gekostet hatte.“
Wieder hielt er inne. Muriel war mit entsetzten Augen aufgesprungen. Am ganzen Körper zitternd, hielt sie heraus. „Ist das wahr?“ Es war der Angstschrei eines gefolterten Frauenherzens. „Meinetwegen kam er nicht aus Indien nach Hause?“
Dr. Jim schien ihre heftige Erregung gar nicht zu bemerken. „Es war ein gewaltig hoher Preis für seine verrückte Sentimentalität!“ sagte er, den Kopf wiegend. „Na, nächstes Mal wird er klüger sein!“
Muriel versuchte vergeblich, ihre Beherrschung wiederzugewinnen.
„Nun, nun!“ beschwichtigte Dr. Jim sie. „Ich habe Ihnen das wirklich nicht erzählt, um Sie zu betrüben, Muriel. Wollte Ihnen nur das Herz erleichtern, damit Sie besser schlafen können.“ Er geleitete sie zur Tür. „Denken Sie nicht mehr daran!“
„Nid, mein Junge!“ murmelte er vor sich hin. „Deinetwegen wird sie sich diese Nacht in den Schlaf weinen, du einarmiger Affe. Und die neue Liebe wird doch die alte sein, noch bevor die Woge zu Ende geht - oder ich bin kein Wetterprophet.“
38. Kapitel
Der Sturm, der in diesem Herbst an der britischen Küste wütete, war einer der heftigsten seit Jahren. Das bezugten die hart mitgenommenen Klippen von Brethaven. Das kleine Fischerdorf sah ohnmächtig und atemlos zu.
Am dritten Tage erfährt Nid in London, wo er sich aufhielt, seit sein Haus in Redlands ganz leer von Gästen geworden war, daß auf seinem Grundstück ein Erdbeben stattgefunden habe. Er fuhr dahin. Als er den angerichteten Schaden besichtigte, war der Boden völlig durcheinander. Die Jüder am Wiesengrund schwankten im Winde hin und her und bespritzten ihn mit dicken Wassertröpfen.
Die Kraft des Sturmes hielt unvermindert an, so daß er sich mühsam bis zum Sommerhäuschen durchkämpfen mußte, von wo aus er die Küste überblicken konnte. Neben dem Häuschen gähnte eine tiefe Klüft; den Klüftenplatz, auf dem er noch vor einigen Wochen mit seinen Gästen saß, hatte das Meer verschlungen.
Die Flut war im Steigen. Kein einziges Schiff war zu sehen.
Langsam trennte er sich von dem großartigen Anblick der sich hochaufrühmenden Meereswogen, um die gähnende Öffnung zu seinen Füßen näher in Augenschein zu nehmen.
Hier hatten an jenem Junitage die Ginefblümen gestanden; hier hatte Muriel geoffen und stolz und abweisend sein Spiel mit den weißen Blütenblättern beobachtet. Wie offen zeigte sie ihm ihren Hals, als der Habicht aus der Luft herabstie, um sich seine Nahrung zu holen.
Ehe er sich zum Gehen wandte, warf er noch einen Blick zur Küste hinüber. In der nächsten Sekunde lag er der Länge nach auf dem nassen Boden, den Blick starr auf eine Felsgruppe gerichtet, die sich tief unter ihm befand.
Zwei Gestalten - ein Mann und eine Frau - waren aus dem Schatten dieser Felsen herausgetreten und kamen sehr langsam den Weg vom Dorfe her. Sie schienen Arm in Arm zu gehen.
Das Gesicht des Mannes konnte Nid nicht sehen, aber die herkulischen Schlenkernden Gliedmaßen seines Körpers, die waren ihm nur zu gut bekannt.
Langsam kamen die zwei näher, bis sie, fast unmittelbar unter Nid, an einer Felsenecke stehenblieben, die ihnen Schutz vor dem Winde bot.
Pöblich hob die weibliche Gestalt den Kopf und legte mit leidenschaftlicher Gebärde die Arme um den Hals des Mannes, der sich zu ihr niederbeugte. Nid sah, daß sie sprach; doch die Worte verloren sich in dem Tosen der Elemente. Ihr Gesicht aber hatte einen beredeten Ausdruck von Liebe, Angst und Schmerz. Es verschwand jetzt wieder hinter dem mächtigen Kopf des Mannes. Nid fand einen Verdacht, der sich schon lange bei ihm eingenistet hatte, bestätigt.
Behutsam zog er sich von dem Klippenrand zurück und richtete sich mit langsam funkelnden Augen im seuchten Graue auf.
Wieder zu Hause, ging Nid lange in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Endlich setzte er sich an den Schreibtisch, schrieb hastig ein paar Zeilen und läutete dem Diener. „Tragen Sie dies nach Brethaven“, befahl er, „und fragen Sie im Gasthof, ob dort der Hauptmann Blad abgestiegen ist! Wenn ja, so schicken Sie ihm den Brief hinein und warten auf Antwort! Wenn nicht, so bringen Sie ihn mir wieder!“
Als der Diener gegangen war, nahm Nid sein rubelloses Wandern wieder auf. Einmal öffnete er das Fenster, um das Tosen der Meeresbrandung zu hören, doch der Sturm war so heftig, daß er es wieder schließen mußte.
Nach einiger Zeit brachte der Diener die Antwort von Hauptmann Blad. Er schrieb:
„Vier Ratcliff! Wenn ich mich durch die höllischen Sturm hindurchkämpfen kann, so komme ich. Erwarten Sie mich um acht Uhr! Ihr ergebener Blad.“
„Hauptmann Blad wird mit zu Nacht speisen“, rief er dem Diener über die Schulter hin zu. „Dann ging er in sein Schlafzimmer, um sich umzukleiden.“
39. Kapitel
Nid öffnete Blad selbst die Tür. „Kommen Sie herein!“ begrüßte er ihn munter. „War wohl schwer, sich durchzukämpfen?“
„Schlimm!“ antwortete Blad mit einem misstrauischen Blick auf Nid. „Weshalb wünschten Sie mich zu sprechen?“
„Vor allem, um das Vergnügen Ihrer Gesellschaft zu haben“, erwiderte Nid ebenso munter wie vorher; trotzdem berührte sein Ton Blad unangenehm. „Kommen Sie gleich zu Tisch!“
(Fortsetzung folgt.)

